

Sudetendeutsche Post

Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 16,-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 23

Wien – Linz, 3. Dezember 1998

44. Jahrgang

**Sudetendeutsche für
EU (noch?) kein Thema**

(Seite 3)

**Habsburger fordern für
Enteignung Entschädigung**

(Seite 5)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seiten 4 und 12)

Sudetendeutsche in den USA bereiten Sammelklage vor

Langsam, ganz langsam beginnt das Beispiel der Holocaust-Opfer auch bei Sudetendeutschen Schule zu machen. In den USA werden nach dem Vorbild von Zwangsarbeitern, ehemaligen KZ-Häftlingen, Arisierungsoptionen beziehungsweise deren Erben Sammelklagen vorbereitet. Noch ist es zu früh, von einem baldigen Prozeß zu sprechen, was nicht zuletzt auch daran liegt, daß die Sudetendeutschen in den USA nicht annähernd über jene Organisationen und Institutionen verfügen, die für ein machtvolleres Auftreten nötig sind. Doch der Anfang ist gemacht. Die Initiative dazu ging übrigens von einem amerikanischen Anwalt aus, der offenbar Chancen sieht, vor Gericht erfolgreich zu sein. Er hat mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Sudetendeutschen in New York, Hubert Kostron, Kontakt aufgenommen. Kostron zur „Sudetendeutsche Post“: Ich habe ihm eine

Liste von Namen möglicher Kläger gegeben. Der Anwalt mache jetzt Nachforschungen über die juristischen Möglichkeiten. Von der Landsmannschaft in München hatte Kostron schon im Sommer Adressen von in den USA lebenden Vertriebenen bekommen, die Heimatzeitungen bestellen. Kostron: Im nächsten Rundbrief schreiben wir an 385 Landsleute, ob jemand etwas weiß von zu Hause wegen Versicherungen oder Bankkonten.

Die meisten von uns waren Zwangsarbeiter, da will ich auch mit dem nächsten Rundschreiben erheben, ob irgendwelche für Firmen arbeiten mußten, die heute in den USA vertreten sind. Kostron war selbst nach dem Krieg als 16-jähriger in seiner Heimat in Nordböhmen zur Zwangsarbeit, zunächst als Holzfäller, dann in einem Erzbergwerk, gezwungen worden, ehe ihm 1946 die Flucht nach Deutschland gelang.

1951 wanderte er in die USA aus, wo er es in New York vom Hausmeister zum erfolgreichen Unternehmer brachte.

Im Ruhestand bemüht er sich jetzt um den Aufbau einer Landsmannschaft in den USA. Auch die Amerikaner sollen dadurch mehr erfahren über die Sudetendeutsche Frage. Die hierzulande bekannte Informationsbroschüre „Wer sind die Sudetendeutschen?“ wird gerade ins Englische übersetzt.

Die Möglichkeit einer Sammelklage wird in Prag immerhin schon so ernst genommen, daß sogar Ministerpräsident Milos Zeman dazu Stellung nahm – wenn auch mit einem geradezu skandalösen Spruch: „Wenn man bedenkt, daß die Mehrheit der Sudetendeutschen das Hitler-Reich unterstützte, könnten sie froh sein, daß sie niemand wegen der Unterstützung des Nazismus verklagt.“

Das Bild der Heimat



Der Marktplatz von Komotau.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Frau Ingeborg Lang aus Köln

Auf nach Straßburg!

VON MANFRED MAURER

VOR KURZEM HATTE ich wieder einmal Gelegenheit, das Europaparlament in Straßburg zu besuchen. Im und um das Parlament herrschte Hochbetrieb. Und das nicht nur, weil die mehr als 600 Abgeordneten mit Sack und Pack und Personal aus Brüssel angereist waren (die Pendlerzeit zwischen den beiden Parlamentssitzen läßt sich die EU übrigens die Kleinigkeit von etwas mehr als 850 Millionen Schilling im Jahr kosten). Hochbetrieb herrschte auch aus anderen Gründen. In Rom war gerade der kurdische Terroristen-Führer Öcalan festgenommen worden, und über Mittelamerika war der Wirbelsturm „Mitch“ hinweggefegt. An diesen beiden Ereignissen konnten die Europaparlamentarier im wahrsten Sinne des Wortes nicht vorbeigehen. Denn vor dem Parlamentsgebäude (eine Bannmeile wie um den Bonner Bundestag gibt es offenbar nicht) hatten sich ein paar Dutzend Öcalan-Anhänger aufgepflanzt, um tagtäglich von früh bis spät, eine ganze Woche hindurch, mit lauten Parolen und knallroten Transparenten die Freilassung ihres Anführers zu fordern. Und im Parlament standen an jeder Ausgangstür des Plenarsaales Dritte-Welt-Aktivistinnen, die jeden herauskommenden Abgeordneten aufforderten, angesichts der Naturkatastrophe in Mittelamerika für einen Schuldenerlaß für die betroffenen Staaten einzutreten. Die Aufmerksamkeit der Journalisten, die für jede Abwechslung im trockenen Parlamentsalltag dankbar sind, war den Kurden, wie den Entschuldigungsproponenten sicher.

UNTER DIE diversen Aktivisten mischten sich noch einige Reisegruppen. Auch aus Deutschland kamen ein paar Busse voll mit Senioren, die sich einmal das Europaparlament von innen anschauen und mit einem Abgeordneten sprechen wollten.

WOZU DIESE GANZE Schilderung? Nun, während mittlerweile jeder EU-Abgeordnete auf das Kurden-Problem in der Türkei aufmerksam und das ferne Mittelamerika sogar zu einem Thema des europäischen Parlamentes gemacht worden ist, kräht weder in Brüssel noch in Straßburg ein Hahn nach den Sudetendeutschen. Das muß nicht nur an mutwilliger Ignoranz liegen, sondern kann auch damit zu tun haben, daß viele Abgeordnete überhaupt nichts über die Sudetendeutschen und die Beneš-Dekrete wissen, wie der ÖVP-Abgeordnete Karl Habsburg-Lothringen im Sudetenpost-Interview (siehe Seite 3) bestätigt.

DEM KÖNNTE DOCH einfach abgeholfen werden. Straßburg ist eine durchaus sehenswerte Stadt und gar nicht so weit vom Schuß. Die „Sudetendeutsche Post“ berichtet immer wieder von den zahlreichen Busfahrten verschiedener Heimatgruppen in die alte Heimat. Ein Bericht über einer sudetendeutschen Reisegruppe, die in Straßburg die Europaparlamentarier besucht, denen einmal ihre Meinung gesagt und sich dort für ihre Rechte eingesetzt hätte, war bisher jedoch nicht möglich. Es wäre nicht einmal besonders verwegen, vor dem Europaparlament eine (natürlich anzumeldende) Demonstration zu veranstalten. Die französische Polizei ist sehr zurückhaltend. Sie hat sogar die oft zur Randalen neigenden Kurden-Aktivistinnen äußerst höflich behandelt.

DIE AUFMERKSAMKEIT von Journalisten aus ganz Europa zu erregen wäre kein Problem. Und bekanntlich lautet das Grundgesetz des Medienzeitalters: Wer in den Medien nicht vorkommt, dessen Probleme existieren für die Politik nicht.

ALSO: Gute Fahrt nach Straßburg und überall dorthin, wo viele Politiker und Journalisten sind!

Zwei Millionen Schilling für das „Haus der Heimat“

„Der Budget-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 17. November 1998 im Rahmen des Budgetüberschreitungsgesetzes 1998 zwei Millionen Schilling für das „Haus der Heimat“ in Wien aus dem Ressortbereich Außenministerium beschlossen“, teilt der Obmann des Budget-Ausschusses und Vertriebenen Sprecher der ÖVP, Abg. z. NR. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, mit.

Das 1996 eröffnete „Haus der Heimat“ bildet den Mittelpunkt des gemeinsamen regionalen und überregionalen Wirkens der volksdeutschen Vertriebenen in Österreich und in ihren Herkunftsländern. Das „Haus der Heimat“ besteht aus drei miteinander kommunizierenden Bereichen: der Kulturstätte mit den Schwerpunkten allgemeine Dokumentation und wissenschaftliche Forschung, der Begegnungsstätte und der Informationsstätte. Seine Hauptaufgabe liegt in der Bewahrung der Identität der

einzelnen Volksgruppen, deren Einbringen ins öffentliche Bewußtsein und in der Bekämpfung von Unrecht.

„Ein Etappenziel auf dem Weg zur Darstellung des Schicksals der vertriebenen Sudetendeutschen ist erreicht. Mit diesem Betrag, der nach der Zusage von Vizekanzler Dr. Wolfgang Schüssel vorerst fünfmal ausgeschüttet werden soll, muß es gelingen, durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit die Vergangenheit und den leidvollen Weg der Sudetendeutschen ins richtige Licht zu stellen. Die Heimatvertriebenen Österreichs sind somit in der Lage, ihre Geschichte aufzuarbeiten und einer breiten Öffentlichkeit darzustellen.“

Gegen Bedingung für EU-Beitritt

Die Aufhebung der Beneš-Dekrete, welche bis zum heutigen Tag das Morden und men-

schenrechtswidrige Verhaltensweisen an den Sudetendeutschen gesetzlich abdecken, kann nicht mit Drohungen, den EU-Beitritt Tschechiens zu verhindern, erreicht werden. Mit diesem Druckmittel, das die FPÖ von der Bundesregierung abverlangt, spielt man in Tschechien nur radikalen Nationalisten den Ball zu.

Auf Mühlbachers Initiative wurde auch eine Gesprächsrunde mit hochrangigen tschechischen Politikern initiiert, die sich mit der Aufhebung der Beneš-Dekrete befassen wird. Eine erste Gesprächsrunde, zu der auch Spitzenvertreter der Sudetendeutschen eingeladen werden, soll noch in diesem Jahr stattfinden.

„Das Ziel ‚Aufhebung der Beneš-Dekrete‘ ist nicht mit Brachialgewalt zu lösen; Mein Weg führt über Öffentlichkeitsarbeit, Bewußtseinsbildung und politisches Lobbying in Tschechien zum Ziel“, bekräftigt Mühlbacher.

Jede Hauptversammlung bringt eine Menge neuer, aber auch alter und noch immer aktueller Gedanken und Vorschläge ins Bewußtsein der anwesenden Teilnehmer. Sehr vernünftige Beiträge und Verbesserungsvorschläge werden eingebracht, aber nicht nur, es gibt manchmal auch gegenteilige Wortmeldungen. Das zeigt die Vielfalt in unseren Gruppen und bringt lebendige Diskussionen. Es ist auch ein Unterschied, ob es sich um Gruppen-, Landes- oder Bundeshauptversammlungen handelt. Je größer das Forum ist, desto mehr Meinungsvielfalt gibt es. Meist nicht in Grundsatzfragen, aber in Details, weil in den einzelnen Gruppen oft die Meinung des Vorstandes dominiert, aber nicht alle Gruppen die gleiche Ausrichtung und Zielsetzung haben. Die Schwerpunkte reichen von Kulturarbeit über Geselligkeit, lokale heimatbezogene Veranstaltungen bis zu aktuellen Themen und heimatpolitischen Zielsetzungen. Das wichtigste Thema für uns ist aber unter dem Begriff „Information“ zusammenzufassen. Informationen über unsere Situation im engeren und weiteren Sinn. Informationen über unsere angestammte Heimat zählen ebenso dazu wie über politische, kulturelle oder wirtschaftliche Entwicklungen. Informationen kann jeder einbringen. Es können aber nicht alle Mitglieder persönlich informiert werden, aber alle Landsleute können sich persönlich informieren. Am besten geht das natürlich über die „Sudetentpost“, die man nicht nur lesen, sondern auch beziehen soll. Die Informationsarbeit liegt natürlich hauptsächlich bei den Obleuten und ihren Referenten,

Gedanken des Bundesobmannes

aber man sollte sie ihnen nicht allein überlassen, sondern auch sich selbst informieren. Information ist nicht nur eine Bring-, sondern auch eine Hol-Angelegenheit. Nicht nur auf Zusendungen warten, sondern in gemeinsamen Gesprächen – wie dies meist geschieht – aktuelle Themen lebendig behandeln. Sicher gibt es da auch kritische Stellungnahmen, das ist gut so. Wer aber kritisiert nur der Kritik wegen, ohne selbst Leistungen einzubringen, ist bei uns bestimmt am falschen Platz. Wo Letzteres sich ausbreitet, bringt es nämlich sehr negative Folgen. Mitglieder verlassen meist jene Gruppen, wo nur geklagt, herumkritisiert und gestritten wird, statt die positive Arbeit auch nach außen hin gut sichtbar zu machen und dadurch neue Mitglieder anzuziehen. In manchen Gruppen gehen Spenden – auch wegen der aktiven Tätigkeit – in einer Höhe ein, die den Mitgliedsbeiträgen nicht viel nachstehen. Sehen Sie doch selbst einmal nach, wieviel die „Sudetentpost“ auf diese Weise oft erhält. Oder das für ganz Österreich tätige „Haus der Heimat“ in Wien, das sich noch immer in stetem Ausbau befindet und immer mehr beansprucht wird.

Damit kommen wir jetzt aber auch zu einem Punkt, der sehr wichtig ist, uns aber viel zu viel von unserer ehrenamtlichen, aber nicht unbegrenzten Zeit in

Anspruch nimmt. Die Diskussionen über Beitragserhöhungen werden oft beinahe kleinlich und so langatmig geführt, daß die durch zeit- und streßbedingten erhöhten Konsumationen die Beitragserhöhungen übersteigen werden. Natürlich ist die an und für sich geringe Erhöhung nicht für alle Landsleute wertmäßig gleich hoch. Aber wozu ist man in einer Gruppe, der Vorstand oder einzelne auf Grund ihrer Tüchtigkeit besser Situierte können das Problem sicher intern gut lösen. In Wels hat man eine sehr vernünftige Lösung schon vor einiger Zeit gefunden. Einige Landsleute erhalten für ein Jahr die „Sudetentpost“ kostenlos, damit hat man für Landsleute nicht nur eine erfreuliche Regelung gefunden, man gibt kein Geld direkt, aber man schenkt sinnvoll Information. Sicher gibt es einige ähnliche Lösungen, ich habe Wels nur stellvertretend und beispielhaft angeführt. Leistung kostet eben Geld und mit steigender Leistung steigen auch die Kosten. Wenn ich nur jene der Österreichischen Post ansehe, die durch neue Verordnungen unseren Pressedienst erheblich verteuert hat und die Kostensteigerungen für informatives Material betrachte, so habe ich ein sehr gutes Gewissen über die von unseren demokratisch gewählten Delegierten getroffene Entscheidung bezüglich des Mitgliedsbeitrages. Auch das muß einmal unseren Landsleuten vor Augen geführt werden, denn nicht nur dem Bundesverband, den Landesverbänden, den Gruppen und der „Sudetentpost“ muß ihre Aktivität erhalten bleiben.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Mehr Mut

Schön, daß es zwei Millionen Schilling fürs Haus der Heimat gibt. Schön, daß demnächst auf hochrangiger Ebene mit tschechischen Politikern über die Beneš-Dekrete gesprochen wird. Schön, daß ÖVP-Vertriebenen Sprecher Mühlbacher dazu die Initiative ergriffen hat.

Aber: Noch schöner wäre das alles, wenn Mühlbacher in seiner Funktion auch ein bißchen mehr Mut zeigen und über die offizielle Regierungslinie hinausgehen würde. Der Schlüssel heißt ja nicht. Es ist schließlich die politische Funktion von Bereichssprechern, auch einmal etwas zu fordern, was (noch) nicht Regierungslinie ist. Die Beamten, die Bauern, und wer sonst noch aller Fürsprecher in den Parteien hat, würden nie etwas erreichen, wenn eben diese Fürsprecher nur für die Regierung sprechen würden. Immerhin gibt es ja den Verteidigungsminister Fasslabend, der schon ganz klar gesagt hat, daß die Beneš-Dekrete mit der europäischen Rechtsordnung unvereinbar seien. Wenn etwas nicht vereinbar ist, dann kann die einzige Konsequenz nur bedeuten: Das Unvereinbare abschaffen! Im Fall Tschechiens bedeutet das: Entweder die Beneš-Dekrete abschaffen oder nicht der EU beitreten. Alles andere würde jeder Logik entbehren. Der ÖVP-Minister Fasslabend hat also ziemlich deutlich gesprochen – was die hektischen Reaktion im tschechischen Blätterwald nur noch unterstrichen haben. Also könnte sich auch der ÖVP-Vertriebenen Sprecher Mühlbacher trauen. Wenn es ihm um eine deutliche Abgrenzung zur FPÖ geht, dann wäre das auch unter Beibehaltung der Fasslabend-Linie ohne weiteres möglich. Dafür ist nur eine Differenzierung nötig: Die FPÖ ist grundsätzlich (und nicht nur wegen der Beneš-Dekrete) gegen die EU-Erweiterung und damit gegen den Beitritt Tschechiens. Sie lehnt sogar die Verhandlungen darüber ab. Hier endet die Gemeinsamkeit mit jenen ÖVP-Politikern, die durchaus die Beneš-Dekrete als Beitritts Hindernis sehen (unter anderem auch der ÖVP-Europaabgeordnete Karl Habsburg-Lothringen). Sie befürworten nämlich die Beitrittsverhandlungen. Und das ist auch die einzig sinnvolle Position. Wenn man nämlich nicht verhandelt, hat man von vornherein keine Chance, die sudetendeutsche Frage effektiv aufs Tapet zu bringen. Dies schließt aber nicht aus, daß man sagt, wenn Prag weiter auf stur schaltet, gefährdet es seine Beitrittschancen. Diese Drohung könnte sich auch der ÖVP-Vertriebenen Sprecher leisten. Denn damit befindet er sich zwar nicht auf Regierungslinie, aber noch voll innerhalb des Meinungsspektrums seiner Partei.

Strafzölle gegen Schweinefleisch

Der EU-Beitrittswerber Tschechien riskiert einen Handelskrieg mit der Union: Agrarminister Jan Fencel kündigte kürzlich die Einführung von hohen Zöllen auf Schweinefleischimporte aus der EU nach Tschechien an. Geplant ist ein Strafzoll von umgerechnet etwa acht Schilling (1,15 Mark). Fencel reagierte damit auf landesweite Bauernproteste gegen Schweinefleischimporte aus der EU.

DAS ZITAT

„Es ist legitim, daß Menschen angesichts der allgemeinen Diskussion über die Folgen des Nazi-Unrechtes auch auf sich aufmerksam machen.“

ÖVP-Generalsekretär Othmar Karas zur Entschädigungsforderung zweier Söhne des letzten österreichischen Kaisers.

Exklusiv in der nächsten „Sudetentpost“:

Wie ein US-Anwalt die Sammelklage von Sudetendeutschen vorbereitet:

„Nicht nur Sudetendeutsche in den USA können klagen“

„Hundertprozentige Erfolgschance!“

SPD-Thierse: Es gibt keine Probleme zwischen Prag und Bonn

Der SPD-Spitzenpolitiker und Präsident des deutschen Bundestages lieferte kürzlich bei einem Besuch in Prag eine indirekte Erklärung dafür, daß in der Regierungserklärung des neuen Bundeskanzlers Gerhard Schröder die Vertriebenen mit keinem Wort Erwähnung fanden: Es gibt überhaupt keine Probleme zwischen Bonn und Prag, sagt Thierse nach einem Treffen mit seinem tschechischen Amtskollegen Václav Klaus. Die neue deutsche Regierung sei bestrebt, mit geschichtlichen Belastungen anders umzugehen, als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen sei. Kein Wunder, daß der Prager Parlamentspräsident Klaus sehr zufrieden mit dem Gast aus Bonn war.

Weniger zufrieden mit der rotgrünen Koalition sind dagegen die Vertriebenen. Die Sozialministerin von Bayern, Barbara Stamm (CSU), kritisierte auf einer Landesversammlung der Union der Vertriebenen (UdV), die neue Bundesregie-

rung habe das Vertreibungs-Unrecht weder in der Koalitionsvereinbarung noch in ihrer Regierungserklärung vor dem Bundestag erwähnt. Die UdV fordert als Voraussetzung für die EU-Erweiterung die Durchsetzung eines europäischen Heimat- und Volksgruppenrechts. Angesichts von Massenvertreibungen im Kosovo sei eine solche Initiative noch dringlicher, sagte der bayerische UdV-Landesvorsitzende Bernd Posselt. Kandidaten für die Aufnahme in die EU könnten mit eigenen Initiativen „daran mitwirken und so moralische Wiedergutmachung an den nach 1945 vertriebenen Deutschen leisten“, sagte Posselt. Die EU sei eine Rechtsgemeinschaft; wer ihr beitreten wolle, müsse „Unrechtsakte wie die weiter geltenden Vertreibungsdekrete aus der Nachkriegszeit beseitigen“. Wenn „die Unrechtsdekrete in die EU eingeschleppt“ würden, könne die Europäische Union zerstört werden.



Karl Habsburg-Lothringen: Habe für Sudetendeutsche nicht viel erreicht



EU-Abgeordneter Karl Habsburg-Lothringen

Kaiserenkel Karl Habsburg-Lothringen ist als EU-Abgeordneter der ÖVP einer der wenigen österreichischen Politiker, die ganz offen sagen, daß die Beneš-Dekrete mit einem EU-Beitritt Tschechiens nicht vereinbar seien. Dennoch muß er im „Sudetenpost“-Interview eingestehen, für

die Sudetendeutschen bisher nicht viel erreicht zu haben:

Sudetenpost: Sowohl in einem Bericht des Europa-Parlamentes über die Tschechische Republik als auch im kürzlich veröffentlichten Länderbericht der EU-Kommission über die Beitrittskandidaten findet die sudetendeutsche Frage auch nicht mit einem einzigen Wort Erwähnung. Obwohl Sie doch das Thema immer wieder aufs Tapet gebracht haben, haben Sie offensichtlich wenig erreicht.

Karl Habsburg-Lothringen: Nein, ich habe nicht viel erreicht. Das Thema steht momentan bei den Leuten in der Verhandlungsführung nicht zur Debatte. Das bedauere ich und stört mich sehr.

Sudetenpost: Wie konnte das passieren?

Karl Habsburg-Lothringen: Das konnte passieren, weil wir dafür im Europaparlament keine Mehrheit haben.

Sudetenpost: Wenn jemand die Beneš-Dekrete liest, müßten doch die Alarmglocken läuten. Kann die Ignoranz auch damit zusammenhängen, daß die Abgeordneten die Beneš-Dekrete gar nicht wirklich kennen?

Karl Habsburg-Lothringen: Ich glaube, daß viele absolut nicht wissen, was da drinnen steht. Ich kann nur sagen, daß sowohl mein Vater (der CSU-Europaabgeordnete Otto Habsburg-Lothringen, Anm.) wie auch ich und di-

verse andere Abgeordnete ständig darauf hinweisen. Und das nicht nur bei uns in der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP). Auch in der sozialistischen Fraktion gibt es Abgeordnete, die darauf aufmerksam machen. Die entscheidende Frage ist nur, daß es jemanden auch interessieren muß, wenn er das wirklich verarbeiten und dann in einen politischen Erfolg ummünzen möchte.

Sudetenpost: Gibt es noch eine Chance, die sudetendeutsche Frage in irgendein EU-Papier zu den Beitrittsverhandlungen hineinzubringen?

Karl Habsburg-Lothringen: Ich glaube, daß es diese Chance gibt. Aber ich glaube nicht, daß die Chance besteht, die Frage als entscheidendes Element für den Beitritt irgendwo hineinzubekommen.

Sudetenpost: Warum nicht?

Karl Habsburg-Lothringen: Weil leider Gottes mittlerweile eigentlich der Grundsatzentscheid getroffen wurde – und das wurde auch mehrfach von Seiten des Rates geäußert, daß die Beneš-Dekrete und die Jajce-Bestimmungen Sloweniens nicht den Ausschlag geben werden für den Beitritt oder Nicht-Beitritt von Tschechien beziehungsweise Slowenien.

Sudetenpost: Das heißt: Tschechien wird irgendwann EU-Mitglied mit Gesetzen, in denen unter anderem „Deutsche und Madjaren“ als „unzuverlässige Staatsbürger“ bezeichnet werden?

Karl Habsburg-Lothringen: Ich kann es mir persönlich kaum vorstellen, auch wenn ich es als Realist nicht ausschließen kann.



Das Europa-Parlament in Straßburg.

Foto: A. Maurer

Pühringer mahnt EU-Verhandler: Auch Heimatvertriebene berücksichtigen!

Nikolaus van der Pas, jener Mann, der in der EU-Kommission die Erweiterungsverhandlungen leitet, absolvierte kürzlich auf Einladung von Landeshauptmann Josef Pühringer einen Lokalausgang in der Grenzregion im oberösterreichischen Mühlviertel. Beim Blick über die Grenze nach Tschechien vergaß Pühringer nicht, den Gast auf die sudetendeutsche Frage hinzuweisen. Auch die „Sudetenpost“ hatte Gelegenheit, dem deutschen EU-Spitzenbeamten Fragen zu stellen, die dieser nur teilweise beantworten wollte.

Eigentlich ging es ja nur um die wirtschaftlichen Probleme der Grenzregion im Hinblick auf die bevorstehende EU-Erweiterung, also den Beitritt Tschechiens. Doch auch wenn es die EU bisher noch nicht so richtig wahrgenommen hat, geht es beim Beitrittskandidaten Tschechien auch um menschenrechtliche Probleme. Pühringer machte den Generaldirektor der sogenannten Task Force Erweiterung darauf aufmerksam: „Wir Oberösterreicher haben ein zusätzliches Problem“, so Pühringer, „wir müssen auch mit den Gefühlen der Menschen, die Heimatvertriebene aus der ehemaligen Tschechoslowakei sind, verantwortungsvoll umgehen.“ Auch diese Sorge habe er van der Pas mitgeteilt.

„Fällt nicht in die Kompetenz der EU“

Die „Sudetenpost“ versuchte diese Problematik etwas zu vertiefen und fragte den EU-Chefverhandler – übrigens im Beisein des tschechischen Botschafters Jiri Grusa – ganz bewußt nach den menschenrechtlichen und nicht nach materiellen Aspekten der Beneš-Dekrete: Ob es denn denkbar sei, daß ein Staat, der zwei

Bevölkerungsgruppen (Deutsche und Madjaren) per Gesetz zu „staatlich unzuverlässigen Personen“ (Beneš-Dekret Nummer 5, Paragraph 4) erklärt, Mitglied der Europäischen Union werden könne? Van der Pas verweist darauf, daß er zu der Frage der Beneš-Dekrete viel Post von Vertriebenen-Organisationen bekomme. Die einzige Antwort, die er dazu geben könne, sei folgende: „Im EU-Vertrag ist vorgesehen, daß die Eigentumsverhältnisse in den

Mitgliedsstaaten nicht in die Kompetenz der Europäischen Union fallen, das ist eine nationale Angelegenheit. Ich hoffe, daß dieses Problem in bilateralen Gesprächen gelöst werden kann. Denn die Europäische Union wird diese Sache nicht für Österreich oder für Deutschland lösen können.“ Van der Pas hofft, daß die Freizügigkeit, sich anzusiedeln oder Immobilien zu erwerben, in der erweiterten Union zur Lösung dieser Frage beitragen werde.“



Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer mit dem EU-Chefverhandler Nikolaus van der Pas am österreichisch-tschechischen Grenzübergang Wullowitz: Mit den Gefühlen der Heimatvertriebenen verantwortungsvoll umgehen!

Foto: Landespresse/Scheucher

Kommissär Fischler: Katalog noch nicht vollständig

Die „Sudetenpost“ hatte kürzlich Gelegenheit, auch den EU-Kommissär Franz Fischler mit der sudetendeutschen Problematik zu konfrontieren. Man muß dazu sagen, daß dies natürlich nicht das Spezialgebiet des österreichischen Agrarkommissärs sein kann, er aber aufgrund der Geschäftsordnung der Kommission nicht nur zu landwirtschaftlichen Fragen Stellung nehmen kann, sondern auch in allen anderen Politikbereichen berechtigt zu einer Stellungnahme ist. Eine formelle Antwort auf eine Anfrage der „Sudetenpost“ bei der für Tschechien zuständigen Abteilung der EU-Kommission erwarten wir für die nächste Ausgabe. Hier vorerst Fischlers Antworten:

Sudetenpost: Herr Kommissär, im Länderbericht der Kommission zur Lage der Tschechischen Republik vor Aufnahme der Beitrittsverhandlungen werden im Detail alle möglichen Probleme aufgelistet – bis hin zur unbefriedigenden Situation der Roma-Minderheit. Die deutsche Minderheit, deren Angehörige gemäß einem Beneš-Dekret als „staatlich unzuverlässige“ Personen zu betrachten sind, findet keine Erwähnung in dem Bericht. Warum?

Franz Fischler: Im Länderbericht sind nur jene Elemente angeführt, die im Zuge der Kopenhagen-Kriterien gefordert wurden. Das heißt ja nicht, daß das bereits der gesamte Katalog über die Beitrittsverhandlungen ist. Da gibt es viele Dinge, die in dem Bericht nicht aufscheinen, aber sehr wohl in den Beitrittsverhandlungen eine Rolle spielen werden. Der Bericht mißt nur die drei Kriterien, die in Kopenhagen festgelegt wurden – nämlich: Demokratie, Wettbewerbsfähigkeit am Binnenmarkt und Stärke der Administration.

Sudetenpost: Unter das Kapitel Demokratie fallen aber auch Minderheitenrechte.

Franz Fischler: Der Katalog ist noch nicht vollständig. Worüber endgültig zu verhandeln sein wird, das ist das Ergebnis des sogenannten Screenings. Bei diesem Rechtsvergleich wird alles Recht der Kandidaten-Staaten mit dem Gemeinschaftsrecht verglichen. Dabei werden die Differenzen festgestellt. Dann muß gesagt werden: „Erklärt uns, wie wollt Ihr diese Differenzen in den Griff bekommen oder beheben?“

Mit dieser Antwort versuchte van der Pas der eigentlichen Frage auszuweichen, nämlich der Frage nach dem bis heute geltenden menschenrechtswidrigen rassistischen Aspekt der Beneš-Dekrete. Doch auf eine entsprechende Nachfrage wollte van der Pas nicht zum besagten Beneš-Dekret Nummer 5 Stellung nehmen und wich erneut aus: „Dazu will ich mich nicht äußern, da müßte ich erst die Texte sehen. In den Stellungnahmen der Europäischen Kommission zu den Kandidaturen dieser Länder (Tschechien und Slowakei, Anm.) ist dieses Problem mit diesen Worten nicht angesprochen worden. Ich müßte mir das anschauen, bevor ich mich zu einem so heiklen Thema äußere.“

Nicht geäußert hat sich übrigens auch Botschafter Grusa. Er saß mit am Tisch, hörte zu – und schwieg.

Der EU-Chefverhandler hat jederzeit Gelegenheit, sich den Text des Beneš-Dekretes Nummer 5 anzuschauen. Schon vor einigen Wochen hatten das „Neue Volksblatt“ und die „Sudetenpost“ der zuständigen Abteilung der Kommission in Brüssel den Text dieses Dekretes zugesandt und um Stellungnahme gebeten. Die Abteilungsleiterin dürfte jedoch noch keine Zeit für die Lektüre gefunden haben: Auf eine Nachfrage, wann denn nun mit einer Antwort auf die Anfrage bezüglich der Beneš-Dekrete zu rechnen sei, meinte die Dame nämlich: „Beneš-Dekrete, was ist das bitte?“ Nach der nochmaligen Erklärung, worum es geht, versprach die Kommissionsbeamtin aber, daß man eine Antwort ausarbeiten werde. Wenn die Mühlen der Brüsseler Bürokratie nicht zu langsam mahlen, hoffen wir in der nächsten Ausgabe die Stellungnahme der Kommission veröffentlicht zu können.

Sammelklage

Ich habe in der „Kronen Zeitung“ vom 16. Oktober 1998 gelesen, daß Herr Rechtsanwalt Dr. Fagan auch die Sudetendeutschen gegen Prag vertreten würde.

Diesem Wink mit dem Zaunpfahl, wie man so schön sagt, sollte die SLÖ in Form einer Sammelklage eventuell für die Zukunft ins Auge fassen.

Doch aus taktischen Gründen wäre abzuwarten, bis Herr Fagan die Judenentschädigung abgeschlossen hat. Denn auf zwei so großen Klavieren kann man schlecht gleichzeitig spielen.

Ing. H. Haunschmied, Marchtrenk

Selbstverständlich

Mit großer Verwunderung habe ich diesen seltsamen Leserbrief, in dem sich wahrscheinlich eine sudetendeutsche Person hinter zwei Buchstaben versteckt, gelesen.

Nun, es ist sicher nicht schwer in Erfahrung zu bringen, daß seit der Wende in unserer angestammten Heimat die österreichische Repräsentanz der Sudetendeutschen, von damals noch tschechoslowakischer Seite als Gesprächspartner akzeptiert und entsprechend behandelt wurde. Darum beneiden uns sogar die Landsleute in Deutschland. Darüber wird auch seit Jahren im Bundesvorstand der SLÖ offen gesprochen.

Wer Leser und Bezieher der „Sudetendpost“ ist und laufend Kontakt zu den aktiven Personen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat, ist darüber informiert, daß es laufend Kontakte zu den Repräsentanten unseres Heimatlandes gibt. Es gehört auch zu

Tribüne der Meinungen

einer vernünftigen, und nicht nur in unseren Breiten selbstverständlichen Gesprächskultur, über offene Fragen klar und eindeutig zu sprechen, statt zu hetzen. J. E. scheint dies ein spanisches Dorf zu sein, und das Fäusteballen im Sack in der Öffentlichkeit und das große Mundwerk im internen Kreis, scheinbar eine Gewohnheit. Informierte, das heißt „Sudetendpost“-Leser, wissen um die Anwesenheit tschechischer Vertreter bei allen unseren Großveranstaltungen, auch beim – für sie sicher nicht angenehmen – 4.-März-Gedenken. Das wissen wir auch zu schätzen, denn es trägt zum besseren Wissen über offene Probleme und deren Beseitigung bei.

J. E. sollte sich informieren, und nicht versuchen, die Sudetendeutschen mit konfusen Meldungen zu verunsichern. Die Kenntnis über diplomatische Veranstaltungen und deren Sinn dürfte J. E. völlig unbekannt und fremd sein, liegt dies doch auf einer anderen, höheren Ebene. Karsten Eder, Wien

Landsleute: Vernunft!

Bitterkeit, Krankheit, Zweifel, alle Pein des Lebens und der Seele, sie sind die Meißel, mit denen Gott vorhergesehene Menschen hämmert für die Ewigkeit.

Wir Sudetendeutsche sind, mit wenigen Ausnahmen, die unschuldig Geschlagenen

der Geschichte, wie die Armenier in Palmyra, die Ukrainer unter Stalin, die Krimtataren im Gulag, die Tschetschenen im Kaukasus, die Kurden in der Türkei und Syrien, die Tibeter unter der Geißel Mao tse Tungs, die Skipetaren im Kosovo, die Muslime in Bosnien und die Palästinenser. Ungehört verhallt auch der Ruf nach „Gerechtigkeit“ der Millionen Opfer Phol Pots in den dunklen Hallen der Geschichte.

Liebe Landsleute – auf dieser Welt gibt es, nach der Apokalypse, keine Gerechtigkeit! Sie bleibt Domäne des Allmächtigen, dereinst über dem Kidrontal!

In den letzten Jahren bin ich in den Wäldern und Fluren meiner Ahnen nur mehr schweigsam gewandert und habe den süßen Duft der Heimaterde geatmet, die Bienen und Schmetterlinge meiner Jugend begrüßt. Gute und Böse, unschuldige Junge und schuldige Alte, Verhetzte und Unbedarfte gesprochen – aber nach dem Genozid ist Heimat ohne gleichempfindende Menschen ein schaler Begriff geworden, wenn nur mehr Ruinen, Steine, Friedhöfe und Bäume von der Vergangenheit zeugen.

Die unerweckbare, alte Heimat ist tot. Wollt Ihr, die Ihr und eure Kinder Wurzeln in einer neuen Heimat fandet und das Genom der Tüchtigkeit unserer sudetendeutschen Vorfahren weitergegeben habt, in das Land der „Beneš-Dekrete“ zurückkehren? Wollt Ihr es ein zweites Mal aufbauen?

Wollt Ihr den „ewigen Krieg“ der Hitzköpfe wie in Jerusalem? Wollt Ihr den „totalen Krieg“, der ohne Osterweiterung der EU zwangsläufig mit Inflation, Migration und Arbeitskampf auf uns zukommt?

Wollt Ihr den Unfrieden der Nationalismen perpetuieren mit denen Jan Hus begann?

Wollt Ihr Restitutions von den westslawischen Nachkommen aus den Pripjasümpfen fordern, die sie keinesfalls erfüllen können? Treibt sie zum Unfrieden. Gott wollte, daß die Kirche ihre Geburt dem Kreuz, ihre Größe der Schmach, ihr Licht der Finsternis, ihre Festigkeit ihren Wunden... verdankt. Nie war ihre Herrlichkeit leuchtender, als wenn Menschen sie verdunkeln wollen.

Med.-Rat. Dr. Sehorst, Greifenstein

Vereinfachung

In der „Sudetendpost“ vom 5. November 1998, Seite 3, ist von Dr. Alfred Schickel der Artikel „Geschichtserinnerungen in Auswahl“!

Es befremdet mich, daß ein Historiker wie Dr. Alfred Schickel in so einem Beitrag nur von „Deutschböhmen“ und „Deutschmähren“ schreibt.

Meines Wissens gibt es auch, um die gleiche Bezeichnung zu gebrauchen, ein „Deutsch-schlesien“, „Sudetenschlesien“, ehemals „Österreich-Schlesien“. Ich empfinde es sehr traurig, daß auch Historiker die Vereinfachung, die die Ackermann-Gemeinde gerne ausübt, übernommen haben.

Sind denn die 260.000 Deutschen, die in Österreich-Schlesien wohnten, nicht wert, in der Sudetendeutschen Geschichte Eingang zu finden?

Thorismund Matzner, D-Überlingen

Sudetendeutsches Vermögen ist keine Reparationsmasse!

Vereinzelt wird in letzter Zeit auch in sudetendeutschen Kreisen die Frage erörtert, ob es sich bei ihrem entschädigungslos konfiszierten Vermögen womöglich um eine Beschlagnahme zu Reparationszwecken gehandelt habe. Es wird dies sonderbarerweise erst heute (!) mit dem

Von Roland Schnürch,
Mitglied des Sudetendeutschen Rates

Überleitungsvertrag von 1954 in Verbindung gebracht. Dieser Vertrag Adenauers mit den drei Westmächten schloß u. a. Ansprüche sowie Verfahren vor deutschen Gerichten bei Reparationssschäden aus. Er wurde 1990 mit den drei Westmächten durch einen Notenwechsel in einzelnen Teilen kurioserweise verlängert, obwohl die Bundesrepublik mit dem 2+4-Vertrag volle Souveränität erreichte.

Wiener Gemeinderat gegen Aufhebung der Beneš-Dekrete

In Zusammenhang mit dem Wiener Stadtrat Johann Herzog (selbst südmährischer Herkunft) wurden von Hubert Rogelböck (südmährisch / schlesischer Abstammung) und Dr. Helmut Günther im Rahmen der Wiener Budgetdebatte zwei Anträge eingebracht, die sich mit den Bedingungen für einen allfälligen EU-Beitritt Tschechiens und der Errichtung eines Mahnmals für die Opfer der Vertreibung der altösterreichischen Minderheiten deutscher Muttersprache befassen.

Hier der Text der beiden FPÖ-Anträge (in Auszügen):

ANTRAG 1:

„Der Gemeinderat wollte beschließen: Der Wiener Bürgermeister wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, im Rahmen der Beitrittsverhandlungen der Tschechischen Republik mit Organen der Europäischen Union auf folgende Forderungen als Beitrittsvoraussetzungen zu bestehen:

1. Die Rechte der verbliebenen sudetendeutschen Minderheit in Böhmen, Mähren und

Professor Felix Ermacora hat in seinem bekannten Gutachten von 1991 schon diesen Komplex behandelt. Er wies darauf hin, daß sich die Tschechoslowakei nach 1945 auf den Standpunkt stellte, daß das Vermögen der Sudetendeutschen nicht unter das Interalliierte Pariser Reparationsabkommen falle. Damit waren die Sudetendeutschen nicht gehindert, Ansprüche gegen den tschechischen Staat, insbesondere auch vor deutschen Gerichten, zu stellen. Unterstützt wurde dies durch die ständigen Erklärungen aller Bundesregierungen, sie habe die Vermögenskonfiskation nie anerkannt. Sie hat die „Offenhaltung“ beim Vertrag mit der CSFR von 1992 in einem begleitenden Brief ausgedrückt, und Bundeskanzler Kohl hat dies bei der Unterzeichnung der Deutsch-tschechischen Erklärung in Prag bestätigt.

Die sudetendeutsche Position wird durch zwei Fakten erhärtet:

Schlesien sind von der Tschechischen Republik voll anzuerkennen.

2. Das Amnestiegesetz vom 8. 5. 1946 darf von der Tschechischen Republik nicht länger aufrechterhalten werden.

3. Die Gültigkeit jener Beneš-Dekrete, die Grundlage der Vertreibung und entschädigungslosen Enteignung von 3,5 Millionen Sudetendeutschen waren, muß aufgehoben werden.“

ANTRAG 2:

„In Erinnerung an die Vertreibung von Millionen Altösterreichern deutscher Muttersprache aus den angestammten Heimatländern auf dem Gebiet der ehemaligen Österreichisch-ungarischen Monarchie soll ein Mahmal in Wien errichtet werden. Ort und Gestaltung sind nach grundsätzlicher Zustimmung festzulegen.“

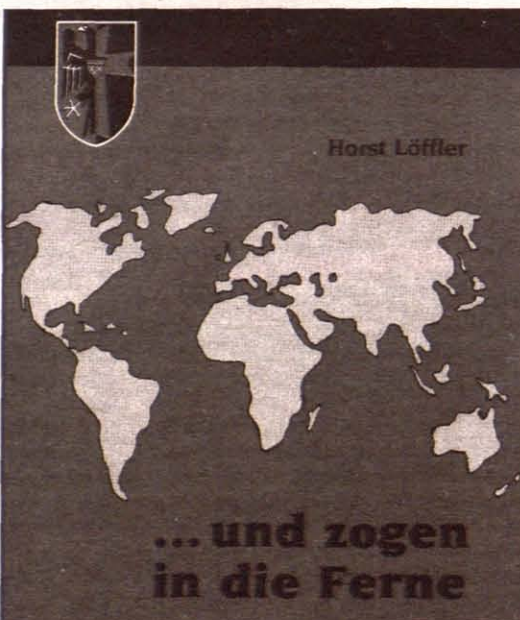
Antrag 1 wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und Liberalen abgelehnt. Der zweite Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und der FPÖ an den Kulturausschuß zugewiesen. Grüne und Liberale lehnten auch das ab.

1. Da die Vermögenskonfiskation mit der Vertreibung als Teil eines Völkermordes erfolgte, besteht Anspruch auf Rückerstattung des Vermögens (Naturalrestitution).

2. Das sudetendeutsche Vermögen war kein Auslandsvermögen, da die Fortgeltung des Münchener Abkommens gegenüber dem gesamten deutschen Souverän erst mit dem Inkrafttreten des 2+4-Vertrages am 15. März 1991 endete.

Zweifelsohne ist die Durchsetzung unserer Ansprüche nicht leicht. Hat doch das Bundesverfassungsgericht in dem „Bilderstreit“ dem Fürsten von Liechtenstein als ausländischem Staatsoberhaupt unterstellt, daß er „Volksdeutscher“ sei und das 1991 in Köln beschlagnahmte Gemälde nach dem Krieg in der CSR als Reparationsgut vereinnahmt wurde. Zum Vergleich dürfte ein deutscher Lehrer, der im Schulunterricht den Staatsbürgern Österreichs die deutsche Nationalität bescheinigt, mit drakonischen Maßnahmen der „political correctness“ zu rechnen haben.

Die Sudetendeutschen können dem Ausgang der inzwischen eingeleiteten Klagen des Fürsten von Liechtenstein vor internationalen Instanzen gegen die Bundesrepublik Deutschland mit Spannung entgegensehen.



Neue Vorsitzende

Die 22jährige Nicole Sabella ist die neue Vorsitzende der Sudetendeutschen Jugend (SDJ) des Landesverbandes Bayern. Die Studentin aus Regensburg für Kunstgeschichte, Slavistik und Geschichte löst Robert Leiter ab, der nach zehn Jahren im Amt nicht mehr kandidierte. Über die Teilnahme am zweiten deutsch-tschechischen Sommerzeltlager 1991 im Gaisthal kam sie erstmals mit der sudetendeutschen Jugendarbeit im Bezirk Niederbayern / Oberpfalz in Kontakt. Bereits 1993 übernahm die engagierte junge Frau Betreueraufgaben bei Freizeitveranstaltungen und stellte ihr Engagement ab 1995 auch dem SdJ-Bezirksvorstand zur Verfügung, dem sie noch heute als stellvertretende Vorsitzende angehört. Im vergangenen Jahr wurde sie schließlich in den SdJ-Landesvorstand kooptiert.

Ein Arbeitsschwerpunkt wird für Nicole Sabella die Beteiligung der SDJ an der Verbesserung der deutsch-tschechischen Verständigung sein. Sie denkt an eine Ausweitung der deutsch-tschechischen Aktivitäten, von Freizeitmaßnahmen bis hin zu Seminaren, Fachkräftetagen und Symposien, die in Zusammenarbeit mit dem tschechischen Partnerverband Sojka – spolek mladých organisiert werden. Als positiv wird sich sicher die Tatsache erweisen, daß die Muttersprache der neuen Landesvorsitzenden die tschechische Sprache ist. Die SDJ ist die Dachorganisation der sudetendeutschen Jugendverbandsarbeit und vertritt allein in Bayern nach eigenen Angaben rund 7000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Sudetendeutsche Siedlungen und Gemeinschaften in aller Welt – von 1827 bis heute.

Die Eckartschrift Nr. 141 im handlichen Taschenbuch-Format, 120 Seiten, mit Fotos und Anschriften aus aller Welt. Zum leserfreundlichen Preis von nur öS 88.–.

Versand mit Erlagschein, zuzüglich Versandkosten. Staffelpreise: 5 Stk 10%, 10 Stk 15%, ab 20 Stk 20%. Ein ideales Weihnachtsgeschenk, um auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Volksgruppe aufmerksam zu machen.

Zu bestellen bei ÖLM, A-1080 Wien Fuhrmannsgasse 18A, Ruf: Wien 408 22 73, Fax: 40 22 882.

Auch Habsburger wollen jetzt Entschädigung für Nazi-Enteignung: Zwei Kaisersöhne drohen Österreich mit Restitutionsklage

Das Dauerthema Nazi-Opferentschädigung bekommt jetzt in Österreich eine neue Dimension: Jetzt fordern auch zwei Habsburger, die Kaisersöhne Felix und Carl-Ludwig, Entschädigung für ihr von den Nazis enteignetes Privateigentum. Ihr Anwalt drohte gegenüber der Tageszeitung „Neues Volksblatt“: Wenn die Republik nicht gesprächsbereit ist, gibt es Klagen!

Zum ersten Mal enteignet wurden die Habsburger im Jahre 1919 mit den Habsburgergesetzen. Diese wurden 1935 unter Bundeskanzler Kurt Schuschnigg aufgehoben. Auch die Enteignung wurde zumindest teilweise rückgängig gemacht. Gleich nach dem „Anschluß“ im März 1938 verfügten die Nazis erneut die entschädigungslose Enteignung der Habsburger. Und an diesem Zustand hat sich wie für so viele Nazi-Opfer nach dem Krieg nichts geändert. Felix und Carl-Ludwig wollen sich damit nicht abfinden: Als ersten Schritt wollen sie die von der Regierung kürzlich zur Aufarbeitung der Enteignungsgeschichte eingesetzte Historikerkommission mit ihrem Fall befassen. Die Konfiskation des Privatvermögens der Familie Habsburg-Lothringen durch die Gestapo und die anschließende formelle Enteignung durch ein Sondergesetz Hitlers gehöre „ohne Zweifel zu den Eigentumsentziehungen“ jener Zeit, begründen Felix und Carl-Ludwig ihren Schritt.

Bislang zeigt der in dieser Sache zuständige Bundeskanzler Viktor Klima den Habsburgern die kalte Schulter: Schon im Oktober 1997 hatten die Brüder Klima in einem Brief um ein Gespräch gebeten. Ohne öffentliches Aufsehen wollten sie über ihr enteignetes Vermögen reden. Klima blieb eine Antwort schuldig, so der Anwalt der Kaisersöhne, Peter Draxler. Im Frühjahr 1998 urgierten sie nochmals eine Antwort. Klima hat sich bis heute nicht gemeldet, weshalb die Habsburger-Brüder jetzt an die Öffentlichkeit gingen.

Kein Anspruch auf die Hofburg oder Schönbrunn

Draxler betont, daß die Habsburger nicht etwa die Wiener Hofburg oder Schloß Schönbrunn zurückfordern, die nie deren Privatbesitz waren. Es gehe vielmehr um das Vermögen des von Franz Stephan Lothringen 1765 gestifteten Familienversorgungsfonds. Dazu gehören unter anderem in Oberösterreich der Kobernaufwald, das niederösterreichische Schloß Eckartsau und acht Häuser in Wien. Im Kunsthistorischen Museum hängen zudem viele Bilder aus dem Fonds, für die den Habsburgern vertragsgemäß eine Miete von 20.000 Schilling zustand. Auch davon sahen sie nie eine Groschen. Der grob geschätzte Wert des Gesamtvermögens

laut Anwalt Draxler: Im Bereich der Milliarden-grenze. Soviel fordern die Habsburger aber gar nicht. Draxler: „Ich glaube, sie sind sehr kompromißbereit. Ein einvernehmliche Lösung läßt sich finden. Es geht ihnen vor allem um die Anerkennung ihres Rechtes.“ Die Frage, ob es zu Klagen komme, wenn Klima den Habsburgern weiter die kalte Schulter zeigt, beantwortet Draxler aber auch klar: „Ja, damit ist schon zu rechnen.“

Unterstützung bekommen die Habsburger von der ÖVP: Für Generalsekretär Othmar Karas ist das „keine parteipolitische Frage, sondern eine Frage von Recht und Unrecht. Es ist legitim, daß Menschen angesichts der allgemeinen Diskussion über die Folgen des Nazi-Unrechts auch auf sich aufmerksam machen.“ Allerdings: Allzu lautstark will die ÖVP ihre Sympathie auch nicht vertreten, weil sie negative Auswirkungen auf den Europawahlkampf ihres EU-Abgeordneten Karl Habsburg-Lothringen und ein Ausschachten dieser Angelegenheit durch die SPÖ befürchtet. Der Neffe von Felix und Carl-Ludwig betont denn auch selbst, daß er mit den Forderungen der beiden nichts zu tun habe. Recht und Gerechtigkeit einzufordern scheint eben hierzulande noch immer etwas Anrüchiges zu sein – es sei denn, die Forderung kommt von den „Richtigen“.

Protest gegen Umbenennung

Aus den Medien haben wir von der Umbenennung des Franz-Schubert-Realgymnasiums im 9. Wiener Gemeindebezirk in Erich-Fried-Realgymnasium am 19. November d. J. durch den Nationalratspräsidenten Heinz Fischer erfahren.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) protestiert schärfstens gegen diese „Bilderstürmerei“ durch Umbenennungen, wie sie im Nationalsozialismus und Kommunismus üblich waren!

Besonders bedauerlich ist, daß Dr. Fischer bei der Gedenktafelenthüllung die Umbenennung als einen „sensiblen Schritt“ bezeichnet hat (laut „Die Presse“).

Als besonders erschwerend bezeichnet es der Bundespressereferent der SLÖ, Gerhard Zeihel, daß man noch voriges Jahr ganz groß in Wien den 200. Geburtstag des bedeutenden Tondichters „vermarktet“ hat und ihn als großen Liederfürsten feierte.

Franz Schubert wurde noch dazu im 9. Bezirk – in Lichtental – als Sohn sudetendeutscher Eltern geboren, und deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen.

Erich Fried hätte man sicher problemlos durch einen neuen Schulbau ehren können, ohne das Andenken an Franz Schubert zu demontieren. Es ist aber nicht sinnvoll, zwei Geistesgrößen gegeneinander auszuspielen, die für unser Kulturland Österreich von großer Bedeutung waren und sind. Eine Umbenennung, wie sie jetzt erfolgte, hätte Erich Fried bestimmt nicht für gut geheißen.

Vertriebenenbund: Repräsentantenhaus beschämt deutsche Politiker

Mit der Resolution 562 gibt das amerikanische Repräsentantenhaus seine Positionen zum Eigentum und zum Schutz des Eigentums wider. Das Eigentum ist auf der Grundlage bestehender Vereinbarungen im Rahmen der Organisation für die Sicherheit und Zusammenarbeit zu schützen. Unrechtmäßig enteignetes Eigentum ist zurückzugeben oder zu entschädigen. Gesetze, die dies verhindern wollen, verstoßen gegen die internationalen Menschenrechtsnormen. Die Staaten Osteuropas, aber nicht nur sie, werden aufgefordert, ihre Demokratiefähigkeit durch die Beseitigung bestehenden Unrechts zu beweisen und den Opfern zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Resolution sagt nichts Neues. Sie gibt Bekanntes wider und unterstreicht Forderungen, die auch von den rechtsbewußten heimatvertriebenen Deutschen seit Jahren erhoben wurden und werden. Deutsche Politiker, die sich bisher weigerten, sich der nach dem Grundgesetz gegebenen Verantwortung zur Interessenwahrung der Interessen des eigenen Volkes zu stellen und die es versäumten, die Rechte der vertriebenen Deutschen gegenüber den Vertreiberstaaten einzufordern, müssen nun erleben, daß das Recht die Politik einholt und daß der ständige Versuch, das Recht durch die Politik zu beugen, auf Dauer keinen Bestand hat, stellt der Bund der Vertriebenen, Landesverband Thüringen, fest.

Was in Deutschland in den letzten Jahrzehnten nicht möglich war, nämlich ein Rechtsbewußtsein der deutschen Politiker zu schaffen, das ausgereicht hätte, sie zu einer konsequenten Wahrnehmung der Interessen der Vertriebenen und anderer deutscher Opfer der Nachkriegszeit zu veranlassen, hat in Amerika offensichtlich einen Schock ausgelöst, da dort ein solches Verhalten deutscher Politik nicht für möglich gehalten wurde. Viele Lippenbekenntnisse zur Demokratie und die ständige Beschönigung der neuen deutschen Demokratie haben den deutschen Politikern auch in Amerika ein Vertrauenspolster geschaffen, daß nun in Frage gestellt ist, wenn man erkennt, daß diese Resolution wohl auch als deutlicher Hinweis auf Unterlassungen in der Bundesrepublik Deutschland zu werten ist.

Das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland ist beschädigt worden durch ein mangelndes Rechtsbewußtsein deutscher Politiker, so der BdV. Es wird weiter beschädigt werden, wenn kein Umdenken stattfindet und speziell im Rahmen des Einigungsprozesses in Europa die Anerkennung fundamentaler kollektiver Menschenrechte, wie das Recht auf die Heimat, nicht als Vorbedingung für die Aufnahme neuer Mitgliedsstaaten eingefordert wird. Diskriminierende Gesetze, die gegen internationales Recht verstoßen, wie zum Beispiel die Beneš-Dekrete

oder die polnischen Enteignungs- und Vertreibungsdekrete des Jahre 1947, passen ganz einfach nicht mehr in unsere Zeit. Sie sind zu beseitigen, damit der Weg frei wird für eine auf dem Völkerrecht fußende Beseitigung der Unrechtsfolgen der völkerrechtswidrigen Vertreibung der Deutschen aus Ostdeutschland, dem Sudetenland und den südosteuropäischen Staaten.

Die Hoffnung macher deutscher Politik, daß die Beseitigung der Unrechtsfolgen der Vertreibung der Deutschen durch eine biologische Lösung erreicht werden kann, beruht auf einer Fehleinschätzung. Das Unrecht verschwindet nicht mit der Erlebnisgeneration, sondern nur durch die Wiederherstellung des Rechtszustandes.

Es wachsen immer wieder Menschen nach, die sich dem Recht verpflichtet fühlen und für die, entgegen dem Verständnis mancher deutscher Politiker, die Bewahrung des Rechts eine grundsätzliche Voraussetzung für die Erhaltung eines dauerhaften Friedens ist.

Sealsfield-Lesung

Lesung und Vortrag des Theaterensembles „Team 65“ (Nestroy-Theater-Company Wien) aus dem Leben und Werk des Dichters Charles Sealsfield (Karl Postl), 1793 bis 1864, „Der Große Unbekannte“, am Freitag, dem 11. Dezember 1998, um 19 Uhr, im Bezirksmuseum Brigittenau, Wien 20. Bezirk, Dresdnerstraße 79.

Charles Sealsfield gehörte bis 1848 zu den vielgelesenen deutschsprachigen Autoren. Danach nahm das Interesse an seinen Texten in der breiten Öffentlichkeit ab, jedoch erfreute sich der Autor bei seinen Kollegen einer ungebrochenen Hochschätzung: Raabe und Fontane haben sich mit ihm ebenso auseinandergesetzt wie Hofmannsthal, der Passagen aus dem 1841 erschienenen „Kajütenbuch“, dem immer noch populärsten Text Sealsfields, in seine berühmte Sammlung „Deutsche Erzähler“ (1912) aufnahm. Noch in der Gegenwart haben Autoren wie Handke, Sebald und Hättinger Sealsfield anerkennendes Interesse zukommen lassen.

Schwere Schlappe für Zeman bei den Senatswahlen

Die tschechischen Senats-Teilwahlen brachten am 20. und 21. November eine schwere Niederlage für die Linksparteien. Vor allem die Sozialdemokratische Partei (CSSD) von Ministerpräsident Miloš Zeman mußte große Einbußen hinnehmen.

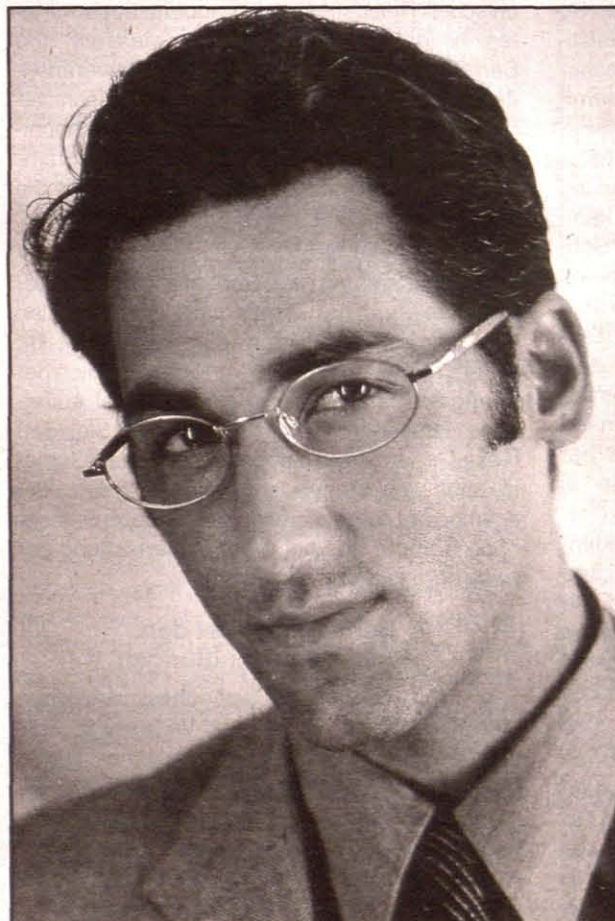
Die Sozialdemokraten konnten nur drei der fünfzehn Wahlkreise gewinnen, in denen sie sich für die Stichwahl qualifiziert hatten. Als Sieger dieses Umenganges ging eine oppositionelle Vier-Parteien-Koalition von kleineren Mitte-Rechts-Parteien hervor, die 13 Sitze erringen konnte. Der Vier-Parteien-Koalition gehören die Christlich-demokratische Volkspartei (KDU-CSL), die Freiheitsunion (US), die Demokratische Bürgerallianz (ODA) und die Demokratische Union (DEU) an. Die konservative Demokratische Bürgerpartei (ODS) des Unterhausvorsitzenden Václav Klaus konnte sich

neun Mandate sichern. Sie war in zweiundzwanzig von siebenundzwanzig Wahlkreisen in die Stichwahl gekommen. In zwei Wahlkreisen gewann der Kandidat der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (KSCM).

Zur Wahl standen ein Drittel der insgesamt einundachtzig Senatorensitze.

ODS-Chef Václav Klaus konnte sich der Erfolge seiner Partei aber nur bedingt freuen. In Prag setzten sich nämlich der Chef der Freiheitsunion, Ex-Innenminister Jan Ruml, gegen den ODS-Kandidaten, Oberbürgermeister Jan Koukal, durch. Ruml ist ein Intimfeind von Klaus, dessen Sturz er als Ministerpräsident vor einem Jahr eingeleitet hatte.

Bei der Stichwahl für die Besetzung eines Drittels des Oberhauses war eine extrem niedrige Wahlbeteiligung. In manchen Wahlkreisen sank sie sogar unter 20 Prozent.



Silhouette Modellbrillen
für gutes Sehen und Aussehen

Bei Ihrem Augenoptiker

Silhouette

War Tschechien Kolonie Österreichs?

Der im US-Staat Michigan geborene Historiker Dr. Kurt Glaser analysierte kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die politische Geschichte des Vielvölkerstaates „Tschecho-Slowakei“. In seinem gleichnamigen Buch kommt er zu der Erkenntnis: „Über die Tschecho-Slowakei sind mehr falsche Angaben verbreitet worden als über beinahe jedes andere Land...“. Glaser kritisierte bereits 1960, daß sachlich falsche Darstellungen nicht nur auf Zeitungen und Rundfunk beschränkt blieben, sondern sich auch in Geschichtsbüchern und Nachschlagewerken eingeschlichen haben. Glaser widerlegt die von den Tschechen so gern verbreitete These, daß der erste Präsident der Tschechoslowakei, Tomáš Masaryk und sein Nachfolger Edvard Beneš die größten und ethisch edelsten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts gewesen seien und die von ihnen errichtete Republik eine Musterdemokratie.

Der amerikanische Rechtswissenschaftler und Historiker Alfred M. de Zayas liefert die Begründung, bezogen auf die Vertreibung der Sudetendeutschen: „Unter allen Vertreibungen, die auf den Zweiten Weltkrieg folgten, schien die der Sudetendeutschen am selbstverständlichsten zu sein, sie wurden von den westlichen Alliierten als erste gebilligt. Dr. Beneš, der Präsident der tschechischen Exilregierung, verstand es, die tschechischen Gründe überzeugend darzustellen. Jedermann schien ihm beizustimmen, daß die Sudetendeutschen die Tschechen verraten hätten und dafür bestraft werden müßten...“. Zayas wundert sich besonders über das Nichtwissen oder Nichtwissenwollen von Fakten; er schreibt in seinem Buch „Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen“: „Das menschliche Elend, das diese Umsiedlung vor allem in den Jahren 1945 bis 1948 hervorrief, gehört zu den schlimmsten Kapiteln des 20. Jahrhunderts, und es ist eigentlich erstaunlich, daß 30 Jahre nach dem Krieg außerhalb Deutschlands so wenig bekannt ist...“. Als dies 1977 Zayas in der englischen Originalausgabe niederschrieb, übersah er, daß in Deutschland eine Politikergeneration vom Stile einer Antje Vollmer, eines Oskar Lafontaine, eines Günter Verheugen oder eines Dr. Klaus Kinkel im Heranwachsen war, die vor lauter Liebedienerei gegenüber den Tschechen noch über 50 Jahre nach Kriegsende versuchen, die Vorkommnisse von der Gründung der Tschechoslowakei bis 1938 auf Kosten der Sudetendeutschen bewußt zu unterschlagen. Es drängt sich schon fast die Vermutung auf, diese „Bücklinge“ seien nicht auf die Bundesrepublik Deutschland, sondern auf die Tschechische Republik vereidigt.

Kramař: In Österreich beste Bedingungen

Von tschechischer Seite und deutschen Nachplapperern wird immer wieder gefordert, wir Sudetendeutschen sollten endlich vergessen und mögen doch bedenken, was den Tschechen in der alten österreichisch-ungarischen k.u.k.-Monarchie angetan worden sei. So versuchte zum Beispiel ein in der kommunistischen Ära akademisch gebildeter tschechischer Reiseleiter der sudetendeutsche Gebiete bereisenden Besuchergruppe aus München weiszumachen und einzureden, Österreich habe „Tschechien“ bis 1918 als Kolonie behandelt und genutzt. So schlecht wie dargestellt kann es den Tschechen in dem alten Kronland Böhmen und in Mähren vor dem Ersten Weltkrieg unter österreichischer Oberhoheit nicht ergangen sein. Schrieb doch ihr einflußreicher Zeitzeuge Karel Kramař, der spätere erste Ministerpräsident der 1918 ausgerufenen „Tschechoslowakischen Republik“, noch 1906: „...Niemand wird die klare und offenkundige Tatsache bestreiten, daß unser Volk vergleichsweise in Österreich die besten Bedingungen für kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklungen hat. Es gibt keinen anderen Weg: Die Lage unseres Volkes im Herzen Europas und die bestehenden Verhältnisse der internationalen Politik zwingen uns mehr denn je, die besten Garantien für die Zukunft unseres Volkes in einem starken Österreich zu sehen...“.

Und Tomáš Masaryk, der spätere erste Präsident, mahnte 1907 seine tschechischen Landsleute, als er sich wiederum um ein Mandat für den Wiener Reichstag bewarb: „Wenn die böhmischen Länder eine selbständige Einheit in der historisch überlieferten Unteilbarkeit bilden

sollen, könnte dies nur unter Zustimmung der deutschen Nation geschehen, welche die böhmischen Länder bewohnt. In den böhmischen Ländern sind wir Tschechen nicht einmal doppelt so stark wie die Deutschen; falls diese bedeutende deutsche Minderheit nicht auf die staatsrechtlichen böhmischen Forderungen eingeht, sind diese Forderungen bei der politischen und nationalen mitteleuropäischen Situation unrealisierbar – ein kleiner Staat, in welchem Millionen bewußter und in jeder Hinsicht tüchtiger Landesverräter wären, ist unmöglich.“

Beneš 1908: Versöhnung bei Autonomie möglich

Und ein Jahr später, nämlich 1908, schrieb Edvard Beneš in seiner an der Universität in Dijon / Frankreich eingereichten Doktorarbeit „L'Autriche et la Question Tchèque“: „... Man spricht viel vom Zerfall Österreichs. Ich glaube keineswegs daran. Die historisch-wirtschaftlichen Bande, welche die Gemeinschaft der österreichischen Völker umschließen, sind viel zu stark, als daß Österreich zerfallen könnte. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts (1907) und die Demokratisierung Österreichs, besonders Böhmens, bereiten den Boden für eine nationale Verständigung vor... Der Staat wird es den Nationalitäten überlassen, ihre eigenen Angelegenheiten zu verwalten, wie sie es für angemessen erachten... Jede Nationalität wird ihre eigene Entwicklung in Übereinstimmung mit ihren Hilfsquellen in die Hand nehmen und der Staat wird nicht mehr in Versuchung sein, die eine gegen die andere auszuspielen. Ja, die Befriedung der beiden Nationalitäten in Böhmen ist nur möglich, wenn beiden Autonomie gegeben und eine von der anderen abgesondert wird.“ Beneš analysiert: „In der Tat ist die Versöhnung der beiden Völker (Tschechen und Deutsche) nur möglich, wenn beide sich vollkommener Autonomie erfreuen. Eins muß vom anderen getrennt werden... Es gibt daher kein anderes Mittel als die Einführung von Kreisen, die... mehr oder weniger die Nationalitäten selbst zu Herren ihrer eigenen Angelegenheiten machen... Der Staat würde es den Völkern überlassen, sich so zu verwalten, wie es ihnen richtig erscheint.“

Als Masaryk und Beneš vom Ausland die alliierten Mächte für die Gründung des fiktiven Nationalstaates Tschechoslowakei gewonnen hatten und diese erklärten, sie wollten die „Tschecho-Slowakei“ von Österreich befreien, schrieben am 10. Jänner 1917 die tschechischen Reichstagsabgeordneten Bohumir Šmeral, František Staněk und Mašálka im Namen des Präsidiums der Union der tschechischen Abgeordneten des Wiener Reichstages (Česky Svaz) an den österreichisch-ungarischen Außenminister Graf Ottokar Czernin, die Tschechen möchten bei der Monarchie bleiben und wünschten nicht befreit zu werden.

Erst am 6. Jänner 1918 stellen sich die tschechischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten hinter ihre Exiltschechen Masaryk und Beneš und fordern in Prag einen „souveränen, demokratischen Staat innerhalb der geschichtlichen Grenzen und Siedlungen des (tschechischen) Volkes und seines slowakischen Stammes“. Bis zum heutigen Tag verwahren sich die Slowaken dagegen, als „tschechischer Stamm“ vereinnahmt zu werden.

Nach Ausrufung der Republik (28. Oktober 1918) telegraphierte Beneš aus Paris an den zum Ministerpräsidenten aufgestiegenen Dr. Karel Kramař nach Prag, er möge bezüglich der zwangsweisen Eingliederung ohne viel Aufhebens Tatsachen schaffen: „Trachten Sie, daß diese Gegenden (die sudetendeutschen Gebiete) ohne viel Lärm via facti besetzt werden. Hier entscheidet fait accompli, das ohne Aufsehen, ohne Kämpfe und bei voller Beherrschung der Lage herbeigeführt wird.“

Beneš-Lüge bei den Friedensverhandlungen

An der Gründung des tschechoslowakischen Vielvölkerstaates und seiner Verfassung wurden die Sudetendeutschen in keiner Weise beteiligt, nicht einmal gehört, obwohl sie die mit dreieinhalb Millionen Menschen zweitgrößte Volksgruppe waren; sie wurden gewaltsam eingegliedert und dann zu einer Minderheit erklärt, die sich einfach dem Staatsvolk zu

fügen habe. Um sein Ziel zu erreichen, log Beneš als tschechischer Delegationsleiter bei den Friedensverhandlungen in Paris gegenüber den Alliierten die Zahl der in der Tschecho-Slowakei lebenden Deutschen (so dort die offizielle Schreibweise) um eine glatte Million herunter.

Der tschechische Professor an der Karlsuniversität in Prag Emanuel Rádl schrieb, lange bevor Hitler in Deutschland an die Macht kam und Henlein die Sudetendeutsche Partei gründete, bereits 1928, für die Sudetendeutschen Verständnis aufzubringen und wurde deswegen von seinen tschechischen Landsleuten vielfach kritisiert und in der Gegenwart totgeschwiegen: „Die Anerkennung des neuen Staates wurde den Deutschen nicht leicht gemacht... programmatisch gehört unser Staat nur den Tschechen und Slowaken; die Deutschen können in ihm nur für sich leben, aber weil nach der Überlieferung die Interessen der Tschechen und Deutschen einander widersprechen, können die Deutschen nicht von Herzen und in Ehren an der Pflege der Grundideale des neuen Staates teilnehmen... Die herrschende Theorie lehrt, daß der Sinn des Tschechentums in dem Kampf gegen das Deutschtum liegt, und tatsächlich ist die Politik unserer Republik nach dem Weltkrieg zum großen Teil ein Krieg des Staates gegen die inländische deutsche Bevölkerung. Wie konnten die Deutschen unter diesen Umständen den Staat anerkennen? Insbesondere erschwert noch die Politik den Deutschen (und den Ungarn) die Eingliederung in das staatliche Leben. Sie werden im allgemeinen als ein unerwünschtes, verdächtiges, gefährliches, fremdes Element angesehen; der Kampf gegen sie wird als ein Verdienst um den Staat aufgefaßt. Obwohl es hinreichend klar war, daß den Deutschen Unrecht getan wurde, hat die Regierung nicht ein einziges Mal klaren objektiven Standpunkt eingenommen und nicht ein einziges Mal die deutschfeindliche Agitation verurteilt; die Gesetze über den Minderheitenschutz werden als Gesetze über den Schutz des Staates gegen die Deutschen ausgelegt. Nur Präsident Masaryk war bemüht, den Deutschen entgegenzukommen, während sich die Regierung, die in dieser Angelegenheit höchste Autorität ist, niemals an die Öffentlichkeit mit der Belehrung gewandt hat, daß auch die Deutschen unsere Mitbürger sind.“

Rádl prangerte zugleich den unzureichenden Minderheitenschutz in der Tschechoslowakei an: „Der Nationalitätenschutz ist notwendigerweise ein Kollektivrecht. Daher muß die ganze Nation geschützt werden, nicht nur der Einzelne, der um Schutz anruft. Hierbei kommt es nicht darauf an, ob es sich um den Volksstamm in seiner Gänze oder nur um einen Bruchteil handelt.“ Nach Professor Rádl wäre der Idealzustand erst dann erreicht gewesen, wenn „die Bezeichnung ‚Tschechoslowakei‘ und ‚tschechoslowakische Nation‘ eine ähnliche Bedeutung bekommt wie die Namen Schweizer, Kanadier, Belgier und australische Nation“.

FORMULARDRUCK
GENSTORFER
Ges.m.b.H. & Co KG • Im Hühnersteig 9 • A-4020 Linz
Telefon: (0 73 2) 27 43 51-0 • Fax (0 73 2) 27 43 53 17

Späte Sühne für Priester mord

Erstmals wurde nun in Tschechien ein Mitarbeiter des kommunistischen Staatssicherheitsdienstes von einem Gericht für den Tod eines Priesters während der KP-Diktatur verantwortlich gemacht worden. Ein Prager Bezirksgericht verurteilte vorige Woche den heute 75jährigen Ladislav Macha zu fünf Jahren Haft, weil er 1950 die Folter eines katholischen Geistlichen angeordnet haben soll. Der Priester starb zwei Monate später an den Folgen der schweren Mißhandlungen. Macha legte Berufung ein, hatte sich allerdings vor Gericht für sein damaliges Vorgehen gegen die Kirche und ihre Geistlichen entschuldigt.

Sudetenland-Leibchen



Aufgrund vieler Nachfragen haben wir uns wieder entschlossen, die beliebten **Sudetenland-Leibchen** anfertigen zu lassen.

Diese schönen Leibchen (T-Shirts) mit zweifärbigem Wappen, lassen sich von alt und jung bei vielerlei Gelegenheit tragen: Gerade in der Freizeit und im Urlaub in aller Welt bieten diese Leibchen (aus 100 Prozent Baumwolle) eine Möglichkeit der Werbung!

Darüber hinaus stellen diese auch ein schönes Geschenk für alle Gelegenheiten dar.

Folgende Größen können bei uns (Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25/2. OG, 1030 Wien) bestellt werden: L, XL, und XXL.

Der Preis pro Leibchen beträgt einheitlich nur S 90,- (zuzüglich Versandkosten). Damit ist der Preis wie vor zehn Jahren gleichgeblieben (wo gibt es das noch?).

Wir werden uns bemühen, Ihre bzw. Eure Bestellungen (bitte unbedingt die jeweilige Größe angeben!) so rasch als möglich an Sie bzw. an Euch „auszuliefern“. Eine Postkarte genügt für eine Bestellung.

Bemerkt muß noch werden, daß wir an den Leibchen nicht „verdienen“ wollen, uns geht es vor allem um die Sache, also um den Öffentlichkeitswert! Mit diesen Leibchen können wir in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit erregen und so zu Fragen anregen. Wir denken hier z. B. an eine entsprechende Begegnung auf der Akropolis in Athen, wo Träger von Sudetenland-Leibchen von Touristen angesprochen und Leibchen bestellt wurden!

Man sollte aber auch bedenken, daß sich diese Leibchen auch als passendes Geschenk für jeden Anlaß eignen!

Auf den Spuren der ersten Glashändler aus dem Isergebirge Unter falschem Namen nach Murano

Als Organisator des böhmischen Glashandels, der vermutlich bald nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges in der Isergebirgsgegend und im Gebiet von Haida und Steinschönau seine ersten Wurzeln geschlagen zu haben scheint, gilt der zu Schumburg auf der Herrschaft Morchenstern geborene Hüttenmeister und Glasschneider Johann Kaspar Kittel. Er lebte etwa von 1650 bis 1720 und soll seine

Von Erhard Krause

Glashütte im Jahre 1680 in der Umgebung von Rumburg gegründet haben. Auf die Idee, Glas in fremde Länder zu bringen und dort zu verkaufen, sei er durch herumziehende Scherenschleifer gekommen, die ihm berichteten, daß sie auf ihren Reisen in Niedersachsen, Dänemark und Holland höchst seltenes und überaus begehrtes Geschirr aus Glas gesehen hätten.

Diese Kunde veranlaßte Kittel, den Leuten jeweils einen Tragekorb oder einen Schubkarren voll seiner Glaswaren anzuvertrauen, die sie unterwegs verkaufen sollten, wofür er ihnen ein Zehrgeld gewährte. Als die Männer dann tatsächlich mit einem Erlös heimkehrten, rüstete er ganze Fuhrwerke für den Glashandel aus und sandte sie bis an die Nordsee. In Lüneburg und Hamburg-Altona knüpften seine Leute Verbindungen zu Spediteuren an, welche die in Kisten verpackten Waren übernahmen und zur Verschiffung nach Übersee brachten. Mit Hilfe seines Schwiegersohnes Christian Franz Rautenstrauch gelang es ihm, den Handel mit Sankt Petersburg, dem heutigen Leningrad, zu forcieren, doch hatten vor ihm schon andere Glas nach Moskau geliefert.

Johann Kaspar Kittel machte sich aber auch um die Herstellung eines reinen und weißen Glases verdient als es bis dahin im Handel war, paßte es den Gewohnheiten und dem Geschmack seiner fernen Abnehmer an und entwarf selbst die dazu nötigen Musterzeichnungen. Sein unermüdlicher Forschungsseifer und Schaffensdrang soll so weit gegangen sein, daß er eine mit vielen Gefahren und Beschwernissen verbundene Reise nach Italien unternahm, wo er unter falschem Namen in einer venezianischen Werkstatt in Murano arbeitete und sich dort die Kenntnisse wichtiger Produktionsgänge aneignete, um diese dann in seiner nordböhmischen Heimat auszuwerten und weiter zu verbessern.

Urkundlich verbürgt ist, daß Johann Kaspar Kittel 1683 den Anstoß zur Gründung der Glasschneider-Innung auf der Herrschaft Bürgstein gab. Der Ort Falkenau erhielt nach ihm den Beinamen „Kittlitz“. Einer seiner Enkel, nämlich Johann Kittel, erwarb 1752 das Hüttengut Friedrichswald auf der Herrschaft Reichenberg, wodurch ein Zweig der Familie wieder in das Isergebirge zurückkehrte und 1756/1757 eine neue Glashütte in Neuwiese errichtete.

Über den schon genannten Schwiegersohn Kittels, Christian Franz Rautenstrauch, lesen wir in dem 1954 im Prager Artia-Verlag erschienenen Buch „Das Glas und die Jahrtausende“: „Rautenstrauch war Johann Kaspar Kittel bei seinem riesigen Erfolg behilflich. Er begann als Junggeselle bei ihm, wurde dann Gesellschafter und schließlich dann auch sein Schwiegersohn. Im Jahre 1710 brachte er zum erstenmal Glas nach Sankt Petersburg und wiederholte diese Reise öfters. Besonders erfolgreich aber war seine Fahrt 1714 nach Portugal. In den Preußenkriegen wurde dieser fahrende Kaufmann unweit seiner Wohnung als Spion gefangen, an den Schwanz eines Pferdes gebunden und so lange mitgeschleift, bis er wie tot liegen blieb. Er starb an den Folgen dieser Mißhandlung am 20. März 1743.“ Neben Johann Kaspar Kittel und Christian Franz Rautenstrauch war der am 17. April 1662 in Steinschönau geborene Glasschneider Georg Franz Kreybich einer der bedeutendsten Wegbereiter des böhmischen Glashandels. Er bereiste fast ganz Europa und seine Aufzeichnungen darüber sind von historischem Wert. Begleitet wurde er in den Jahren 1685/86 von einem „Gevatter Kaspar Heinsch“. In ihm vermutet man den damaligen Friedrichswalder Glashüttenmeister Kaspar Hänisch, der von 1649 bis 1689 im Isergebirge tätig war, oder einen nahen Verwandten.

Aus Wiesenthal a. N. stammte der rührige Glashändler Schwantzl, der 1733 erstmals genannt wird. Karl Zenkner gibt im Anhang sei-

nes Buches „Die alten Glashütten des Isergebirges“ aus der Sammlung von Josef Meißner den Text eines Reisepasses wider, der am 2. Februar 1774 von der Amtskanzlei Morchenstern für den Maxdorfer Glashändler Franz Schöler ausgestellt wurde. Daraus ist zu entnehmen, daß der Genannte „mit verschiedenen vergoldeten und anderen Gläsern auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen samt zwei Knechten sich nach Mähren, Österreich, Ungarn, Siebenbürgen, Slowenien und Dalmatien zu begeben gesonnen war, um dort dem Handel nachzugehen und Geschäfte zu betreiben“.

Auch auf der schlesischen Seite des Isergebirges, wo im 18. Jahrhundert in der Gegend von Meßersdorf-Wigandstal und Bad Schwarzbach die Granatschleiferei blühte, sind mehrere Glashändler tätig gewesen. Daran erinnerten bis 1945 unter anderem noch die von diesen gestifteten Glaskronleuchter und Wappenscheiben in der alten evangelischen Kirche zu Meßersdorf, die in der Zeit der Gegenreformation Zufluchtsstätte für evangelische Glaubensbedrängte aus Böhmen war, nach der Vertreibung der Deutschen aus Schlesien aber der Vernichtung anheimgefallen ist. In seiner Ortsgeschichte schreibt Oskar Rühle darüber:

„1731, den 28. September, verehrte unserer Kirche der Glasmeister Johann Christoph Preußler aus Schreiberhau den vor dem Altar hängenden gläsernen Kronleuchter. Den zweiten dieser Art Leuchter verehrten die drei nach Kopenhagen in Dänemark Handel treibenden Glashändler, als Herr Jeremias Ansorge zu Straßberg (Nr. 3), Herr Jeremias Neugebauer in Wigandstal (Nr. 62) und Herr Hans Heinrich Meer zu Grenzdorf (Nr. 69) gemeinschaftlich am 23. Jänner 1732. Ein gleiches und zu anderer Zeit geschah mit dem dritten gläsernen Leuchter von den drei hiesigen Glashändlern, welche nach Königsberg in Preußen handelten: Herr Johann Christoph Schelern und dessen Sohn gleichen Namens zu Bergstraß, Herr Gottfried Oertel in Grenzdorf (Nr. 58).“

Wahrscheinlich handelte es sich bei den hier genannten Glashändlern um die Nachkommen böhmischer Exulanten, da die erwähnten Orte alles Siedlungen Glaubensvertriebenen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts sind. Die Namen der beiden seit 1937 zu Bad Schwarzbach gehörenden Isergebirgsdörfer Straßberg und Bergstraß halten noch heute die Erinnerung an das einst hier blühende Glasgewerbe wach, da das Wort „Straß“ als Begriff für den Glasfluß zur Edelsteinimitation verwandt wird.

Dies alles sind nur einige interessante Details aus der reichen Historie des Glashandels und der Glasherstellung im Isergebirge.

Julius Meinl nicht vergessen

Am 11. November 1918 ging der Erste Weltkrieg zu Ende und die österreichisch-ungarische Monarchie wurde zerstückelt, nach dem Ruf „detruirose l'Autriche“ (zerstört Österreich). Die Egerländer (Westböhmen) und Sudetendeutschen wurden 1918 zwangsweise in die neugegründete Tschechoslowakei gepreßt; daran änderte auch die Garantie für das Selbstbestimmungsrecht des amerikanischen Präsidenten Wilson (mit seinem 14-Punkte-Programm) nichts.

Nicht vergessen sollte man, daß der Sohn des in Graslititz im Egerland geborenen Gründers der Großhandelsfirma Julius Meinl AG, nämlich der in Wien 1869 geborene Julius Meinl, im Jahre 1915 die „Politische Gesellschaft“ gründete. Es handelte sich um ein Forum staatsstreuer Männer. Sein politisches Programm gipfelte darin, daß Österreich sich um einen baldigen Friedensschluß bemühen müsse. Meinl war überzeugt, daß der Krieg nicht am Schlachtfeld, sondern durch die Wirtschaft entschieden würde. Die internationalen Verbindungen, die Meinl gewann und pflegte, befähigten ihn während des Ersten Weltkrieges, nicht nur wirtschaftlichen Nutzen für die Monarchie daraus zu ziehen, sondern empfahl ihn auch als politischen Unterhändler. Dem Kriegsministerium diente er als Berater, da er auf Grund der Berichte seiner über die ganze Monarchie verstreuten Filialen einen guten Überblick über die Versorgung der Zivilbevölkerung hatte. Er sah in weiser Voraussicht die Voraussetzung für einen



Ein Juwel Südböhmens
unter UNESCO-Schutz:

Die Wallfahrtskirche Lometz

Es gibt auch im achten Jahr nach der Wende in unserem Nachbarland Tschechien wahre Entdeckungen: Für den Touristen in Südböhmen ist das die kleine Wallfahrtskirche Lometz, die zwar wegen ihrer Einzigartigkeit unter dem Schutz der UNESCO steht, aber nur auf wenigen Landkarten verzeichnet ist.

Man kommt von Netolitz nach Lometz, das fünf Kilometer nördlich liegt, oder von Wodnian über Cheoschitz. Das letzte Stück führt durch einen Laubwald auf schmaler Straße, so daß mancher Busfahrer den Reiseleiter ungläubig fragt, ob er wirklich sicher sei, auf dem richtigen Weg zu sein. Doch dann taucht eine Waldlichtung auf und man sieht die barocke Kirche und die zweistöckige Pfarrei mit hohem Giebel, die einst im 18. Jahrhundert als Jagdschloßchen und Forsthaus erbaut wurde. Hier wohnen die Schwestern vom 3. Orden des heiligen Franziskus, welche die Kirche betreuen und auch die Schlüssel haben.

Die Kirche ist ein Zentralbau auf quadratischem Grundriß mit vier Segmenten, einer hohen Zwiebelkuppel und Laterne mit vier Seitenkuppelchen. Der Bau hat drei Portale, doch betritt man ihn heute durch die kleine angebaute Sakristei und steht dann vor dem monumentalen Baldachinaltar, der noch wichtiger wirkt, weil er fast die Kirche ausfüllt. Er ist unverkennbar dem Tabernakelaltar in der Peterskirche in Rom nachgebaut, auf vier gedrehten weinlaubengeschmückten Säulen mit einem reichen Schnitzwerk. In der Mitte hängt der Tabernakel, über ihm die kleine Marienstatue, deren Geschichte die Schwester, die uns öffnete, in gutem Deutsch erzählt. Graf Karl Philipp Buquoy reiste im 17. Jahrhundert viel, da er ein begei-

sterter Forscher und Wissenschaftler war. Bei seinen Reisen hatte er immer eine kleine Muttergottesstatue bei sich; diese Kopie der Madonna von Le Foy in Belgien war seit langem in Familienbesitz. Bei einer Schiffsfahrt von Rom nach Spanien bestand bei einem schweren Sturm die Gefahr des Schiffbruchs. Damals machte der Graf das Gelübde, im Falle seiner Rettung auf seiner Herrschaft in Südböhmen eine Muttergotteskirche zu errichten. Als er heil in die Heimat zurückgekehrt war, ließ er 1692 den Grundstein der Kirche legen. Die Gegend hieß schon damals Lometz, benannt nach einem nahegelegenen Steinbruch (tschechisch Lom). Der Graf starb vor der Vollendung des Kirchenbaues, doch sein Sohn Philipp Emanuel erfüllte das Gelübde und baute die Kirche zu Ende. Sie wurde 1704 eingeweiht. Ihre einzigartige Pracht erinnert an Giovanni Santini, doch ist der Architekt unbekannt. Die ausführenden Meister des Baues stammten aus Rosenberg, die Schnitzereiarbeiten von Meister Wauscher aus Linz. Außer dem Hauptaltar finden wir noch zwei Seitenaltäre mit Illusionsmalerei. In den Jahren 1720 bis 1735 wurde die Sakristei angebaut und Chor und Kanzel errichtet. Der abseits stehende Glockenturm wurde erst 1939 gebaut. Aus den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts stammt auch der Kreuzweg, eine Arbeit aus Lindenholz, die Vojtech Kafka aus Rot-Kosteletz schnitzte. Das Gebäude des Pfarrhauses war ursprünglich ein Jagdschloß des 18. Jahrhunderts. Damals lebten auch Einsiedler in den Wäldern, bis dies Kaiser Josef II. verbot. Wegen der herrlichen Natur, der prächtigen Kirche und slawischen Hügelgräbern in der Nähe, kamen viele tschechische Persönlichkeiten hierher, darunter auch der Schriftsteller Julius Zeyer. Bis 1821 war Lometz im Besitz der Grafen Buquoy, dann des Fürsten Schwarzenberg. Als die Kommunisten 1950 alle Klöster in der Tschechoslowakei aufhoben, und die Ordensleute, vor allem die Schwestern in sogenannten „Konzentrationsklöstern“ und Altenheimen internierten, kamen Schwestern in großer Zahl in diese Einöde. Wegen ihrer Einzigartigkeit ist die Wallfahrtskirche in das Verzeichnis der UNESCO aufgenommen worden.

Öffentlichkeitsarbeit: Sudetenland- Feuerzeuge!

Schon vor geraumer Zeit hatten wir zum Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit Feuerzeuge mit unserem Wappen und der Aufschrift „Sudetenland“ angeboten. Und binnen weniger Monate waren alle Feuerzeuge vergeben. Immer wieder wurden wir von Landsleuten und Freunden darauf angesprochen, wann es wieder welche gibt. Denn damit kann mit wirklich geringen Mitteln auf uns aufmerksam gemacht werden. Man reicht die Feuerzeuge weiter und dann ergeben sich etliche Fragen von Interessierten.

Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, nochmals solche Feuerzeuge anfertigen zu lassen. Die Aufschrift ist gegenüber der letzten Auflage anders gestaltet und wesentlich besser zu lesen, wie die Abbildung zeigt. Das Feuerzeug ist in Rot gehalten, die Aufschrift ist wegen des Wappens in Schwarz.

Ein Feuerzeug kostet S 10.-. Wir senden Ihnen gerne die jeweils gewünschte Anzahl zu. Da wir natürlich die Portospesen verrechnen müssen, ist es sicherlich preiswerter, gleich mehrere Feuerzeuge auf einmal zu bestellen. Heimatgruppen könnten zum Beispiel gleich Sammelbestellungen machen.

Bestellungen bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25 / 2. Stiege / 2. Obergeschoß, in 1030 Wien richten. Die Zusendung erfolgt prompt!

Bei Bestellungen ab fünfzig Stück legen wir drei Feuerzeuge gratis dazu. Damit kann man also auch Öffentlichkeitsarbeit betreiben und auf uns aufmerksam machen!



Dr. Josef Weinmann

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

EIN VORSCHLAG: Ein Jahres-Abo der „Sudetenpost“

...für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Sicher, bis Weihnachten haben wir noch ein wenig Zeit, aber man sollte sich frühzeitig damit befassen und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, jemandem etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal ein Jahresabonnement unserer „SUDETENPOST“ als Geschenk überreichen würden?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag überreichen oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenken Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache – denn viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die „Sudetenpost“. In vielen Familien liest nur die Oma oder der Opa die „Sudetenpost“ und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal Ihren zum Teil schon erwachsenen Kindern ein Abonnement der „Sudetenpost“ für das kommende Jahr 1997 schenken würden? Aber

auch der Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. – die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden – sollten die „Sudetenpost“ beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das kein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die „SUDETENPOST“ – dies würde uns allen dienen: dem Erhalt der „Sudetenpost“, der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. – Sie sehen, es würde sich bestimmt lohnen.

Und wir machen Ihnen auch das Schenken leicht: Füllen Sie nachstehenden Abschnitt aus, senden Sie diesen an uns und wir überreichen gerne das Geschenk, verbunden mit den besten Wünschen von Ihnen, an den oder die zu Beschenkenden

Bitte ausschneiden und an die „SUDETENPOST“, KREUZSTRASSE 7, 4040 LINZ, senden!

Ich _____

Name des Bestellers _____

Adresse _____

bestelle hiermit _____ Abonnements der „Sudetenpost“ als Geschenk für

a) _____

Name des zu Beschenkenden _____

Adresse _____

b) _____

Name des zu Beschenkenden _____

Adresse _____

c) _____

Name des zu Beschenkenden _____

Adresse _____

ab dem 1. Jänner 1999, zunächst für ein Jahr!

Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s) und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

_____, am _____ 199____

Unterschrift _____

Zutreffendes bitte einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen!

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % MwSt.), Ausland: S 410.– (DM 58,50).

Krampuskränzchen der Sudetendeutschen in Wien

Am 5. 12. findet dieses bei allen Generationen sehr beliebte Krampuskränzchen wieder im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steing. 25, Großer Festsaal im Hoftrakt, ebenerdig, statt. Dazu laden wir recht herzlich alle tanzbegeisterten Landsleute, die mittlere Generation und vor allem die jungen Leute sowie alle ehemaligen Mitglieder der SDJ sowie der Jungmannschaft (jetzt Arbeitskreis Südmähren) ein! Bekannte und Freunde sollen mitgenommen werden!

Beginn ist um 20 Uhr (bitte pünktlich kommen), Ende um 1 Uhr! Zum Tanz spielt die uns allen bekannte und beliebte Pedro-Combo. Es

gibt beste warme und kalte Speisen sowie Getränke zu geringen Preisen. Bitte für die Angehörigen und Freunde Krampuspäckchen mitbringen und mit dem Namen des oder der zu Beschenkenden beschriften. Der Krampus wird die Päckchen auf seine Art verteilen.

Ein allfälliger Überschuß wird sozialen Zwecken gewidmet! Wie immer wird es bei unserer Krampusfeier recht familiär zugehen. Auf recht zahlreichen Besuch freuen sich schon jetzt die Sudetendeutsche Jugend Wien, der Arbeitskreis Südmähren und die SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung!

Weihnachtskarten

mit Motiven von Rudolf Czermak, das die Vielfalt unserer Volksgruppe zeigt und die auf der Rückseite mit dem Text

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

versehen sind, sind ab sofort zum Preis von S 10.– in der Bundesgeschäftsstelle, im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 718 59 19, von Montag bis Donnerstag, 9 bis 12 Uhr, zu beziehen. Als geeignetes Weihnachtsgeschenk bieten sich auch Bücher und Landkarten aus unserem reichhaltigen Vorrat an.

Gedenkmesse in Wien

Das IR 99 – die „99er“ – war in Wien zuhause und wurde in Znaim und Wien rekrutiert. Es war also ein klassisches südmährisches Regiment mit Wiener Einschlag. Es hatte sich in zahlreichen Auseinandersetzungen im Ersten Weltkrieg besonders bewährt und der Blutzoll war hoch, einer der höchsten in der ganzen Monarchie. Der Gefallenen und der Toten wird jährlich immer wieder besonders gedacht, so auch heuer.

Die Gedenkmesse findet am Samstag, dem 12. Dezember, in der Votiv-Kirche in Wien 9, nächst dem Schottenring und der Wiener Universität, um 16.30 Uhr, statt. Dazu sind alle Landsleute und Freunde recht herzlich eingeladen. Ehren wir unsere Toten!

Neuigkeiten aus Südmähren

Die Arbeitslosigkeit in den grenznahen, ehemals deutsch besiedelten Gebieten ist besonders hoch. So gibt es im Bezirk Lundenburg (Breclav) zum Beispiel 8 Prozent, in Nikolsburg sogar 11,4 Prozent Arbeitslose. Kein Wunder also, daß wir im Bezirk Mistelbach schon seit längerer Zeit, vor allem im Gastgewerbe, aber auch in anderen Branchen, tschechische Dienstnehmer antreffen. – In Nikolsburg wurde die Dreifaltigkeitssäule, eine der schönsten von Mähren, und seinerzeit von den Steinmetzen Steinböck aus Eggenburg, Nader aus Nikolsburg und dem Bildhauer Ignaz Lengelacher 1725 geschaffen, fertig renoviert. Die Kosten beliefen sich auf drei Millionen Kronen und wurden zu siebzig Prozent vom Kulturministerium und zu dreißig Prozent von den Gemeinden getragen. – Die Dietrichstein'sche Gruftkirche am Stadtplatz von Nikolsburg, mit der Fassade nicht geklärt Autorenschaft, in Anlehnung an den römischen Monumentalbarock 1704 für die damalige Annakirche errichtet, wird bereits seit elf Jahren renoviert. 1998 wurden wieder 1,5 Millionen Kronen aufgewendet. Bis zum Jahr 2000 soll die Renovierung abgeschlossen sein. – 1978 wurde die Ortschaft Muschau an der Straße nach Brünn dem Thaya-Stausee

geopfert. Nur die alte romanische Kirche steht auf einem Hügel und enthält wertvolle gotische Fresken. Aus diesem Grund ist nun ein Streit der Nachbarortschaften Weißstäten (Pasohlavky) und Eibis (Ivan) um die touristische Nutzung dieser Sehenswürdigkeit ausgebrochen. Auch zweihundert Bewohner von 1945 bis 1978 protestierten gegen ihre „Vertreibung“ und verlangten eine Stiftung zu ihren Gunsten. – Das Stift Rajgern (Rajhrad) wurde für 600 Millionen Kronen renoviert und gedenkt demnach seiner Gründung durch die Benediktiner vor 950 Jahren. Eine tschechisch-lichtensteinische Gesellschaft in Vaduz hat 6,5 Millionen Kronen für Renovierungen in Feldsberg aufgebracht. – Die Familie Salm-Reifferscheidt soll eine Restitution ihres Besitzes von siebentaushundert Hektar in Blansko erreicht haben. – Zeitungsmarkt: Die „Lidove noviny“, bisher schon mit mehr als 50 Prozent im Besitz des Springer-Verlages, wurde an die „Press-Invest“ verkauft, an welcher der Rheinisch-Bergische Verlag 97 Prozent hält. Die „Press-Invest“ ist auch Eigentümer der ehemals kommunistischen Zeitungen „Rovnost“ und „Svoboda“ in Brünn. Das heißt aber nicht, daß deswegen die Berichterstattung deutschfreundlich ist. Reiner Elsinger

Werte Leserinnen und Leser!

Wie oft haben Sie schon überlegt, wie man einem lieben Menschen zu einem feierlichen Anlaß Freunde bringen kann? Ab sofort haben Sie die Möglichkeit, in ansprechender Aufmachung – mit Foto – Geburtstagsgrüße, Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit etc. in unserer Zeitung abzdrukken. Der Preis für eine **Privatanzeige** (Größe 67 x 35 mm) inklusive Foto beträgt **nur S 300.–** (inklusive aller Abgaben).

Senden Sie uns den gewünschten Text (maximal 25 Worte) und ein reproduzierbares Foto, wir gestalten eine Anzeige ähnlich dem nebenstehenden Muster. Überweisen Sie bitte den Betrag von S 300.– auf das Konto PSK, Kontonummer: 7734939.

Unsere Adresse: Kreuzstraße 7, 4040 Linz

Unserem langjährigen und verdienten **Karl Witschko** wünschen wir alles Gute zum Geburtstag und sagen ihm Dank für seine Verdienste und Verbundenheit.

Verband d. Böhmerwäldler

Jahresprogramm 1999 des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ.

Ball der Böhmerwäldler

Am 30. Jänner 1999, um 20 Uhr, im Langholzfelderhof, Prinz-Eugen-Straße 1 (gegenüber Stadtfriedhof St. Martin)

Jahreshauptversammlung 1999

Am 20. März 1999, um 14 Uhr, im Langholzfelderhof, Prinz-Eugen-Straße 1 (gegenüber Stadtfriedhof St. Martin)

Fahrt nach Schönbeben (Frühlingsfahrt)

Am 8. Mai 1999, Abfahrt um 8 Uhr, vom Linzer Hauptplatz – 10 Uhr Messe

Heimattag Böhmerwaldverband 1999

Am 19. und 20. Juni 1999. Er ist mit einer Ausstellung vom 19. bis 27. Juni verbunden.

Samstag 26. Juni: Ausstellungseröffnung und Ausstellung; 15 Uhr: Veranstaltung im Festsaal Neues Rathaus – Sonntag, 27. Juni, 9.45 Uhr: Stifterdenkmal, Gedenkfeier; 10 Uhr: Messe in der Minoritenkirche

Wandertag

Am Samstag, 29. August 1999, zum Mandelstein (Mandelsteiner Treffen)

Bründefahrt

Am 18. September 1999

Adventfeier 1999

Am Sonntag, 12. Dezember 1999, 15 Uhr, im Langholzfelderhof, Prinz-Eugen-Straße 1 (gegenüber Stadtfriedhof St. Martin).

Karl Schranz feiert Sechziger

Der berühmte Schiheld feierte am 18. November 1998 seinen 60. Geburtstag in Sankt Anton. Der Eisenbahnersohn mit sudetendeutscher Mutter erinnert sich noch, wie ihn – den Zweieinhalbjährigen – ein Schilehrer zwischen die Füße nahm und mit ihm abfuhr. Zur Mutter sagte der Schilehrer nachher: „Der braucht mir net, der kann's von allein!“

Ein Schistern war vom Himmel gefallen, er siegte einfach überall; bei den Schülern, in der Jugend, bei den Großen. Er wurde Weltmeister, olympisches Gold blieb ihm versagt. Wir sind stolz auf Karl Schranz, dem Idol für die Jugend Österreichs.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich reihte sich mit einem Glückwunschtelegramm in die lange Reihe der Gratulanten ein! G. Zeihsel



Erzgebirge-Egerland

Am Samstag, dem 7. November 1998, trafen wir einander wieder, um ein paar Stunden gemeinsam zu verbringen. Wir gedachten anlässlich des Allerseelentages im November unserer verstorbenen Mitglieder, insbesondere unseres langjährigen Schriftführers Herrn Willi Reckziegel, der uns allen sehr fehlt. – Die Geburtstagsgratulationen nahm Frau Hannelore Ableidinger vor. Anschließend brachte das Ehepaar Franz und Gerda Mayer einen Video-Film über unseren Heimatdichter Anton Günther zur Vorführung, der bei den Besuchern große Freude hervorrief, da viele alte und schöne Erinnerungen wach wurden, dafür ein herzliches Dankeschön! – Wir gratulieren allen unseren Mitgliedern, die im Dezember ihren Geburtstag feiern, herzlich und wünschen ihnen alles Gute für

das kommende Lebensjahr. – Unsere Vorweihnachtsfeier findet am 5. Dezember, um 15 Uhr, im Vereinslokal „Gmoa-Keller“, 1030 Wien, Heumarkt 25, statt. Die Gestaltung wird in bewährter Weise wieder Lm. Prof. E. Uhl übernehmen, und so können wir uns schon heute auf ein paar besinnliche und frohe Stunden freuen. Alle Mitglieder, Gönner und Freunde der „Erzgebirger“ sind herzlich dazu eingeladen. W. Innitzer

Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Unsere vorweihnachtliche Stunde findet am 12. Dezember, um 19.30 Uhr, im Gasthaus „Ebner-Diem“ statt. Ich möchte Sie alle ganz herzlich dazu einladen und wünsche Ihnen schon jetzt viel Glück im Jahr 1999. Edwine S.

Neubistritz

Am 11. Oktober 1998 fand für die Mitglieder der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich das traditionellen Herbsttreffen statt. Obmann Edelmann begrüßte die Anwesenden und gratulierte den Oktober-Geburtskindern. Unser Obmann vollendete am 18. Oktober das 68. Lebensjahr, dazu unsere herzlichsten Glückwünsche und Dank für seine aufopfernde Tätigkeit für unsere Heimatgruppe. Frau Trost trug, wie alljährlich beim Herbsttreffen, ein Gedicht zum Erntedank vor. Anschließend wünschte der Obmann den Besuchern noch ein gemütliches Beisammensein und schloß die Versammlung. – Unser nächstes Treffen, die Weihnachtsfeier, findet am Sonntag, 13. Dezember, um 15 Uhr, im Gasthaus „Ebner“, 1150 Wien, Neubaugürtel 33, statt.

Edeltraud Ludwig

Landskron-Adlergebirge

Wenn wir heuer Ende November in die Landschaft schauen, müssen wir feststellen, daß es schon weihnachtet. Damit wird es Zeit, Ihnen – wie jedes Jahr – einen kurzen Überblick über unsere Aktivitäten im zu Ende gehenden Halbjahr zu geben. Als erste Veranstaltung ist wohl das alle zwei Jahre stattfindende Treffen in unserer Patenstadt Waldkraiburg in Bayern zu vermerken, das heuer in die Zeit vom 3. bis 5. Juli stattfand und wieder sehr gut besucht war. Auch unsere österreichische Landsmannschaft war mit acht Landsleuten vertreten. Es ist erstaunlich, daß gerade in Waldkraiburg immer wieder neue, alte Bekannte auftauchen, die man seit der Vorkriegszeit nicht mehr gesehen hatte. Vom 25. bis 27. September fanden die alljährlich abgehaltenen Sudetendeutschen Tage in Wien und Klosterneuburg statt, die bei schönem Wetter ebenfalls gut besucht waren. Bei dieser Veranstaltung werden von Vertretern aller politischen Parteien immer salbungsvolle Solidaritätskundgebungen mit den Sudetendeutschen abgegeben, die allerdings dann bei Debatten oder Abstimmungen im Parlament, die unsere Probleme berühren, kaum zur Geltung kommen. – Zum Wochenende 24./25. Oktober schließlich feierte die Sudetendeutsche Jugend Österreichs ihr fünfzigjähriges Bestehen und am 6. Oktober starteten wir die zweite Halbzeit unseres Vereinsjahres mit einem – wie immer – gemeinsam mit unseren Landskroner Freunden durchgeführten Heimatabend. – Unsere letzte Zusammenkunft dieses Jahres wird der Adventabend am Sonntag, dem 6. Dezember, sein, bei dem zwei Enkelkinder (8 und 9 Jahre) des Unterzeichneten die musikalische Umrahmung übernehmen sollen. Wie Sie sehen, sind wir bemüht, trotz der Betagtheit fast aller unserer Mitglieder das landsmannschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl – so gut es geht – aufrecht zu erhalten. Durch die Unterstützung der sudetendeutschen Jugendorganisation hoffen wir, dazu beizutragen, daß die landsmannschaftlichen Aktivitäten nicht mit der Erlebnissgeneration aussterben. Zurzeit stellt sich für uns auch die Aufgabe, unseren Nachfolgenerationen möglichst viel Information in einfach zugänglicher Form zu hinterlassen, um den Bestand der verschiedenen Einrichtungen unserer Heimatverbände zu dokumentieren und spätere Interessenten zu diesen Einrichtungen oder Informationsquellen hinzuführen. Man soll zum Beispiel auch zukünftig auf einfache Weise erfahren können, daß es ein „Haus der Heimat“ mit umfangreichem Dokumentationsmaterial in Wien oder eine Heimatstube für das Adlergebirge in Waldkraiburg mit Chroniken über alle Ortschaften des Adlergebirges, des Grulicher Ländchens und des Friesetales gibt. Als Zugriffsmedium zu all diesen Informationen bietet sich aus heutiger Sicht das Internet an, in dem schon heute viele Dokumentationszentren, aber auch verschiedene Gemeindeinstitutionen über Anschlüsse mit Zugriffsadresse verfügen. Unser Wiener Landsmann Karl Kutil hat in dieser Angelegenheit in dankenswerter Weise schon wertvolle Pionierarbeit geleistet, indem es ihm gelang, Informationen aus seinen historischen Forschungsarbeiten über Grulich und den Muttergottesberg im Zentralspeicher der Nationalbibliothek (in Verbindung mit der Universitätsbibliothek) unterzubringen. Diese

Informationen sind bereits jetzt unter der Internetadresse: <http://bibopac.univie.ac.at:8180> anwählbar. Der erste praktische Erfolg stellte sich bereits ein, indem ein Internet-Teilnehmer in den USA – wahrscheinlich ein Nachkomme eines Landsmannes – über die o. a. Internetadresse Informationen anforderte. Wir haben angeregt, daß Informationen über unser Heimatmuseum in Waldkraiburg ebenfalls über eine Internetadresse abrufbar gemacht werden sollen. – Leider haben wir im zweiten Halbjahr auch wieder Todesfälle zu beklagen: Am 1. August verstarb in der BRD der langjährige Schriftleiter von „Mei Heemt“ – Lm. Reinhold Schwarzer. Am 2. September verschied mit Frau Herta Olbrich – einer Landsmännin aus Brünn – die langjährige treue Mitarbeiterin unseres Heimatpfarrers Msgr. Wenzel. Er selbst hat sich so weit erholt, daß er in seinem Heim die tägliche Messe mittelebrieren kann. Am 19. Oktober schließlich verließ uns unser Landsmann Rudolf Acksteiner in Wien für immer. Allen Verstorbenen bewahren wir ein stetes Andenken. – Zum Schluß müssen wir noch mit einer Bitte an Sie herantreten: Der SLO-Landesverband findet mit unserem bisherigen Jahresbeitrag von S 150.– pro Mitglied nicht mehr das Auslangen, da nun die laufenden Betriebskosten der in den vergangenen Jahren geschaffenen Einrichtungen – zum Beispiel „Haus der Heimat“ – zu Buche schlagen. Wir wurden ersucht, den Jahresbeitrag pro Mitglied auf 190 Schilling zu erhöhen, mit dem natürlich – so wie bisher – auch die Unterstützungen für die sudetendeutsche Jugend und die „Sudetenspost“ abgedeckt sind. Wir bitten Sie daher, uns mit Ihren Spenden – so wie bisher – in die Lage zu versetzen, dieser Verpflichtung neben unseren sonstigen bescheidenen Aufwendungen nachkommen zu können. – Unsere Zusammenkünfte im ersten Halbjahr 1999 finden wie bisher am ersten Dienstag jeden Monats, im Gasthof „Ebner“, Neubaugürtel 33, 1015 Wien, statt. Termine: 5. Jänner, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni. – Allen Landsleuten wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest, vor allem aber viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr. W. Riedel, Obmann/Adlergebirge

„Bruna Wien“

Ein zufriedenstellender Besuch konnte beim November-Heimatabend festgestellt werden. Ein neues Mitglied, Herr Gustav Kamensky, ist leider nicht erschienen. Er ist durch einen Artikel in „Täglich Alles“ – den ich schrieb – zu uns gestoßen. Auch Heinrich Berger wurde Mitglied, da seine Großmutter verstorben ist. – Die Bestellungen für das Buch „Der Brünner Todesmarsch, Nemci ven“, geht unvermindert weiter. Noch ist es nicht vergriffen. – Obmann Ing. Wenisch und Kassier Johann Douschek waren am 1. November in der Augustiner-Kirche und legten für die Toten der „Bruna Wien“ einen Kranz nieder, aber bitte nicht die Donauschwaben. Das muß schon korrigiert werden. Am 29. November war das erste Adventsingen von der Jugend und ein Adventmarkt mit Kaffee und Kuchen. Weiters wurde von Frau Hennemann daran erinnert, Erlebnisberichte zu machen. Bitte, das ist von großer Wichtigkeit. In der Weihnachtszeit wollen wir Ärmern eine Freude bereiten. – Gesucht wird Hedwig Dittrich, zuletzt wohnhaft in der Grilowitzgasse 33. – Herr Hugo Simon, ein geborener Sudetendeutscher, hat beim Fest der Pferde gesiegt, wir gratulieren! – Am 12. Dezember 1998 findet unsere Adventfeier statt, wir laden Sie alle ein, recht zahlreich zu kommen. Bis zu unserer Adventfeier! Ingeborg Hennemann

Freudenthal/Altvater und Umgebung

Unsere Kirmes im Oktober begann mit der Erinnerung an den Tod unseres Ehrenmitgliedes Maria Wanko, die uns am 25. August für immer verlassen hat. Sie war lange Jahre eifrige Mitarbeiterin. Wer erinnert sich nicht gern an die wunderschönen Tombolas, die sie mit Hilfe ihrer Tochter so gut organisierte. Unsere Maria hinterläßt eine große Lücke im Vereinsleben und wir werden sie immer vermissen. Bei Kaffee und Kuchen, den der Verein spendierte, gab es viele gute Gespräche. Und das Gedicht von der „Knoblichsuppe“ lockerte die Stimmung etwas auf. Als unsere Doris Simanek die Geburtstagskinder verlas, hat sie sich selbst bewußt vergessen. Daher durfte dann ich als Obfrau meiner Kassierin von Herzen zum 70er gratulieren und für die gute Zusammenarbeit danken. – Im November konnten wir die Familie Ehrlich aus München bei uns begrüßen, Landsleute, die auf Verwandtenbesuch in Wien weilten. Hedi brachte eine besinnliche Allerseelengeschichte in Mundart, die überleitete zu einem Totengedenken, das alle unsere Verstorbenen vereinte: auch die zuletzt von uns Gegangenen – Friedrich Schinzel und Luise Härtl. Anschließend noch eine kurze Geschichte und dann galt es, unsere Geburtstagskinder zu feiern, was wir auch ausgiebig taten, besonders da wieder eine jugendliche Siebzigerin, Frau Inge Plaidl, darunter war! Beim Auseinandergehen freuten wir uns schon auf ein Wiedersehen bei der Adventfeier am 10. Dezember, im Vereinslokal „Maria vom Siege“. Hannelore Blaschek

Kulturverein Südmährerhof

Der Kulturverein machte am 31. Oktober einen Ausflug, bei dem die traditionelle Kranzniederlegung am Nikolsburger Friedhof durchgeführt wurde. Der Obmann sprach die Worte des Totengedenkens, in die er nicht nur die Vorfahren der heiligen Stätte des alten Friedhofes, sondern auch die Gefallenen der Kriege und die toten Landsleute, die auf vielen hundert Friedhöfen in fremder Erde ruhen, mit einbezog. Nach einem Stadtrundgang und einem Besuch in der Propsteikirche und beim Propst, mit dem die geplante heilige Messe am 3. Juni 1999 besprochen wurde, fuhren wir zum Mittagessen nach Klein Schweinbarth, um noch am Nachmittag die Landesausstellung im alten Ort Kirchstetten zu besuchen. Herrliches Wetter mit Fernsicht machte den Ausflug in die Heimat zu einem erfreulichen Erlebnis. – Beim gut besuchten Vereinsabend am 11. November wurden die Neuigkeiten aus der Heimat – siehe getrennter Bericht – und die Vorarbeiten zur 750-Jahr-Feier im nächsten Jahr, sowie die Vorbereitungen zur Adventfeier am 9. Dezember besprochen. – Geburtstagsglückwünsche gingen an: Gertrude Schulz, Maria Körbel, Lisa Ohrenberger, Barbara Schallamon, Rosina Mischka, Konrad Längauer, Resi Stern, Leo Lackner, Hedi Pribitzer, Adolf Sauer, Trude Fleischmann, Luise Beierl, Mitzi Pech, Mag. Zechner, Charlotte Novotny und ganz besonders an die beiden 70er Franz Hönisch und Lenz Gebel. Damit konnte auch dem Martini Bescheid getan werden. Mit Hinweisen auf heuer noch folgende Termine, hier besonders auf eine Dichterlesung der Nikolsburger Lyrikerin Alice Kirner (Kraus), und die Aufforderung, bei den Weihnachtsgeschenken an die südmährische Literatur zu denken, schloß Reiner Elsinger seine Mitteilungen. Ein Rundschreiben an alle Vereinsmitglieder ist unterwegs. Die Hauptversammlung mit Neuwahl findet am 13. Jänner 1999 statt.

Thaya

Liebe Mitglieder der Landsmannschaft „Thaya“, Bund der Südmährer in Österreich und liebe Freunde der Südmährer! In wenigen Wochen geht das Jahr 1998 zu Ende. Aus diesem Anlaß danke ich allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern für ihre Treue, die sie immer wieder dadurch unter Beweis stellen, daß sie bei unseren Veranstaltungen mit dabei sind und mittun und ihren Mitgliedsbeitrag leisten, denn dadurch ist es möglich, unseren vielen heimatverpflichtenden Aufgaben gerecht zu werden. Unsere Monatsversammlung findet weiter im „Haus der Heimat“ statt. Hier haben wir eine schöne Räumlichkeit, wo wir unsere Dia-Vorträge abhalten, unsere jährliche Generalversammlung sowie die Vorweihnachtsfeier – und anschließend bleibt man gemütlich sitzen und unterhält sich mit Freunden und Bekannten bei einem Glaserl Wein oder sonst etwas, denn da gibt es eine sehr gepflegte Kantine. – Den Südmährer-Ball hatten wir wieder in 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39, im Kolping-Zentral, und dieser war nicht nur gut besucht, sondern wir konnten auch bei dieser sehr gut besuchten Ballveranstaltung viele Ehrengäste begrüßen. Bundesminister Dr. Werner Fasslabend eröffnete die schöne Festlichkeit. 1999 findet der Südmährer-Ball am Sonntag, dem 17. Jänner, statt. Der Abgeordnete zum Europäischen Parlament Karl Habsburg-Lothringen wird den Ball eröffnen und um 18 Uhr ist wieder der Einzug der österreichischen Landsmannschaften. – Die Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen blieb auch 1998 die größte Wallfahrt in die altherwürdige Basilika seit der Jahrhundertwende und findet 1999 am Sonntag, dem 2. Mai statt. – Das Kreuzbergtreffen fiel heuer buchstäblich ins Wasser. Die heilige Messe mußte in der Kirche in Klein Schweinbarth abgehalten werden. 1999 findet das Kreuzbergtreffen am Sonntag, dem 6. Juni, statt. – Die Messe in der St.-Niklas-Kirche in Znaim war sehr gut besucht und findet 1999 am Samstag, dem 14. August statt. – Unsere Frühlingssfahrt führte uns zunächst nach Prottes zu den Erdölfeldern und dann zur niederösterreichischen Landesausstellung nach Kirchstetten. – Die Herbstfahrt ging nach Mährisch Kromau und Brünn in die alte Heimat. Das sind nur einige Auszüge aus dem Vereinsleben. – Trotzdem wir bereits im 55. Jahr nach der Vertreibung leben, ersuche ich Sie weiterhin um ihre Mitarbeit und um ihre Teilnahme bei unseren Veranstaltungen. Abonnieren Sie unsere Heimatzeitungen („Sudetenspost“, „Südmährer“, „Eckartbote“), denn dadurch werden Sie laufend informiert über unsere Veranstaltungen und das politische Geschehen in unserer alten Heimat. – Herzlichen Dank allen großzügigen Spendern und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Vorstand der Landsmannschaft „Thaya“. – Im Namen des Vorstandes der Landsmannschaft „Thaya“, Bund der Südmährer in Österreich, wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1999. – Unsere nächsten Veranstaltungen: Südmährer-Ball: am Sonntag, dem 17. Jänner 1999, in 1060 Wien, Kolping-Zentral, Gumpendorferstraße 39, Eingang Stieggasse, Einlaß ab 14 Uhr, Beginn um 15 Uhr.

– Monatsversammlung: am Donnerstag, dem 18. Februar 1999, im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, um 15 Uhr. – Märzgefallenen-Gedenken: am Samstag, dem 6. März 1999, im Kongreßhaus in 1050 Wien, Margareten-gürtel. – Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse: in Wien I., Passauerplatz, Kirche Maria am Gestade. – Monatsversammlung: am Donnerstag, dem 18. März 1999, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat“. Obmann Dkfm. J. Ludwig

NIEDERÖSTERREICH

Mistelbach

Am Samstag, dem 17. Oktober 1998, hatten wir in Mistelbach, im Gasthaus „Zum Weißen Rössl“, ein Heimattreffen. Unser Landesobmann Albert Schmidl – begleitet von seiner Gattin – berichtete über die top-aktuelle Lage unserer Volksgruppe. Sein Stellvertreter Wilfried Innitzer mit Gattin Fini – die bei der Ausgabe von Getränken und dem Essen mithalf – war auch anwesend. Unser Kassier Friedrich Duda bedankte sich bei der Obfrau für ihre Heimararbeit. Frau Elisabeth Hauck, geborene Müller – ihr Vater war ein Brünner – durfte auch Herrn Klaus Seidler begrüßen. Dieser führte uns durch den Lichtbildervortrag „Franz Schuberts mährisch-schlesische Wurzeln“, der natürlich wieder sehr gelungen war. Obfrau Hauck bedankte sich bei allen Funktionären und den anwesenden Landsleuten großer Zahl sehr herzlich für ihr Kommen. Werbung für die „Sudetenspost“ wurde auch gemacht und prompt wurde ein Abonnement bestellt. – Am Samstag, dem 5. Dezember 1998, haben wir in Mistelbach, im Gasthaus Frommer – „Weißes Rössl“ – unsere Adventfeier, Beginn ist um 15 Uhr. Unsere Obfrau hat den Damenchor aus Sierndorf / March eingeladen. Wir werden mit diesem wunderschönen mehrstimmigen Gesang verwöhnt werden. Auf ein Wiedersehen freuen wir uns.

Obfrau Elisabeth Hauck / Müller

St. Pölten

Unser Treffen am 20. November – vor der kommenden Advent- bzw. Weihnachtsfeier am 18. Dezember – war gut besucht und unser Obmann konnte 25 Landsleute begrüßen. Nach einem Totengedenken für alle unsere verstorbenen Landsleute, besonders für den erst vor kurzem von uns gegangenen Prälat Nußbauer, der des öfteren in unserer Mitte war und unseren Lm. Karl Mayer, der uns mit seinen selbstgeschriebenen Geschichten und Gedichten stets Freude und Unterhaltung bereitet hat, berichtete der Obmann u. a. auch über die Hauptversammlung der Landesgruppe NÖ., deren bisheriger Vorstand durch die Delegierten wiedergewählt wurde. Unsere Orts- bzw. Bezirksgruppe ist dabei von Landesobmann Schmidl für die gute Arbeit besonders erwähnt worden und wir nehmen dieses Lob dankend entgegen. Der weitere Verlauf des Nachmittages war von Vorlesungen einiger Besucher ausgefüllt, die heitere und besinnliche Geschichten aus den verschiedenen ehemaligen sudetendeutschen Gebieten darbrachten. Besonders zu erwähnen sei davon die musikalische Umrahmung von vorgetragenen Volksliedern – ebenfalls sudetendeutscher Herkunft – mittels Schallplatten, die Herr Pollenberger, BA der Landesregierung, für diesen Zweck bereitstellte. Beachtenswert und besonders zu betonen sind auch die Arbeiten der Frauen von der Klöppel- und Bastelrunde sowie der Glasmalerei, die ihre kunstvollen Produkte zur Schau stellten und allgemeine Bewunderung hervorriefen. Mit Unterhaltungsgesprächen und weihnachtlichen Vorbesprechungen klang das diesmalige Treffen aus. – Für die bevorstehende schon erwähnte weihnachtliche Feier wird um zahlreichen Besuch gebeten. Einladungen hiefür gehen allen Landsleuten rechtzeitig zu. G. P.

OBERÖSTERREICH

Vöcklabruck

Das Treffen am 8. November verlief infolge verschiedener Feiern und Partys in unserem Stammlokal nicht ganz planmäßig. Unser Extrastüberl war besetzt. Auch im Nebenraum wurde erst nach einiger Zeit entsprechender Platz. Mit etwas Verspätung begrüßte Obmann Willi die zahlreich erschienenen Landsleute. Er erwähnte den Termin der Verbands-Jahreshauptversammlung am 21. November in Linz. Besondere Wünsche dafür wurden nicht vorgebracht. In diesem Zusammenhang betonte er, daß gemäß unserer Vereinsstatuten ebenfalls eine Hauptversammlung abzuhalten wäre. Die allgemeine Meinung dazu war, daß dies nicht erforderlich wäre. Es solle der bisherige Vorstand weiterarbeiten. Wie üblich wurde den

November-Geborenen herzlich gratuliert. Die sehr junggebliebene Lmn. Christine Stiedl erreichte den runden 80er. Kassierin Ulli überreichte ihr aus diesem Anlaß ein Geschenkpaket. Die Übergabe wurde mit kräftigem Applaus unterstrichen. Der einzigen Dezember-Geborenen, Gabriele Oberwandling, die am 17. ihren Geburtstag feiert, übermittelten wir auf diesem Weg die besten Glückwünsche. Da Nikolo heuer auf einen Sonntag fällt, wurde beschlossen, uns das nächstemal am Sonntag, dem 6. Dezember, um 15 Uhr, im Gasthof „Obermeier“ zu treffen. Bitte vorzumerken, daß das Weihnachtstreffen am 20. Dezember ebenfalls um 15 Uhr stattfindet. Allen Landsleuten, die zu den oben genannten Terminen, aus welchen Gründen auch immer, nicht kommen können, wünscht der Vorstand ein besinnlich frohes Weihnachtsfest. Für das Jahr 1999 möglichst gute Gesundheit und viel Glück! HK

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 91. am 16. 12. Theresia Brand aus Nikolsburg, 86. am 31. 12. Johann Fiala aus Mariahilf, 84. am 16. 12. Rosa Arnold aus Untertannowitz, 82. am 13. 12. Ingeborg Jech aus Znaim, 80. am 3. 12. Margarete Wickenhauser aus Neubistritz, 80. am 27. 12. Berta Ludwig aus Schörfing, 78. am 15. 12. Theresia Hantschk aus Grusbach, 75. am 24. 12. Hedwig Mautner aus Dürnholz, 73. am 6. 12. Alois Lutz aus Hosterlitz, 71. am 7. 12. Erna Büssermayr aus Kleingrillowitz, 71. am 12. 12. Theresia Sattmann aus Großtjajax, 65. am 9. 12. Ing. Erwin Stärk aus Untertannowitz. – Todesfälle: Wir trauern um Frau Maria Machatsch, die Gattin unseres langjährigen Mitglieds Andreas Machatsch, die in Lundenburg Lehrerin war und am 27. Oktober 1998 im 87. Lebensjahr verstorben ist. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid.

Frauengruppe und Singkreis Oberösterreich

Wie in den vergangenen Jahren wollen wir auch heuer gemeinsam unsere Adventfeier veranstalten. Wir treffen einander am Freitag, dem 11. Dezember, um 16 Uhr, im Ursulinenhof, 2. Stock, Zimmer 205. Wir wollen gemeinsam in heimatlicher Verbundenheit besinnliche Stunden verbringen. Wir würden uns freuen, wenn auch Gäste daran teilnehmen. – Zu den Geburtstagen im November nachträglich herzliche Glückwünsche: 7. 11. Leopoldine Traunwieser, 28. 11. Walburga Ammerstorfer. Im Dezember: 23. 12. Maria Reichstätter

Lilo Sofka-Wollner

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Rosa Arnold, geb. am 16. 12. 1914; Herrn Ing. OAR. Rudolf Klein, geb. am 9. 12. 1914; Frau Elisabeth Lehner, geb. am 18. 12. 1927; Herrn Karl Lendl, geb. am 19. 12. 1922; Frau Herta Merta, geb. am 30. 12. 1925; Herrn Johann Spielvogel, geb. am 14. 12. 1914; Frau Elfriede Schroth, geb. am 29. 12. 1921; Herrn Josef Stoiber, geb. am 31. 12. 1914; Frau Johanna Strassmair, geb. am 17. 12. 1911 und Frau Ludmilla Wanjek, geb. am 1. 12. 1910. Wir danken für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! – Liebe Landsleute! Unsere Adventfeier findet am Sonntag, dem 6. Dezember 1998, um 15 Uhr, im „Herminenhof“ statt. Wir laden Sie und Ihre Angehörigen herzlichst dazu ein. Mit landsmannschaftlichen Grüßen Gerti Bucher

Sudetendeutsche Landsmannschaft Oberösterreich

Die Thematik „Vertreibung der Sudetendeutschen“ findet in letzter Zeit immer mehr Beachtung, erfreulicherweise auch in Presse und Rundfunk. Landeshauptmann Dr. Pühringer hat Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich am 22. Oktober 1998 ins Landhaus zu einer Aussprache geladen und für das Frühjahr 1999 eine Fachtagung in Aussicht gestellt, bei welcher die furchtbaren Geschehnisse eingehend behandelt werden sollen (siehe „Sudetendpost“ Nr. 21). Außerdem lädt die Gemeinderatsfraktion der Freiheitlichen in Linz unter dem Titel „EU-Osterweiterung, Vertreibung der Sudetendeutschen – Anrecht auf Entschädigung?“, am Dienstag, dem 1. Dezember 1998, um 19 Uhr, ins Pressezentrum Ursulinenhof zu einem Vortrag. Nach jahrelangen Demütigungen unserer Volksgruppe und bewußtem Verschweigen ihres Leidensweges ist nun endlich die Möglichkeit geboten, der Wahrheit näherzukommen. Die Landsleute sind daher nun gefordert, an den einschlägigen

Veranstaltungen möglichst zahlreich teilzunehmen. Anna Ratzenböck

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Dezember: Franziska Berndorfer, 86 am 17. 12.; Hans Schmiedinger, 85 am 26. 12.; Katharina Marschik, 84 am 16. 12.; Maria Reichstätter, 84 am 23. 12.; Ernestine Werner, 81 am 28. 12.; Marianne Lihl, 80 am 10. 12.; Aloisia Schacherl, 80 am 18. 12.; Dir. Kons.-Rat Johann Kindermann, 78 am 6. 12.; Gerhard Kauer, 77 am 11. 12.; Maria Packy, 77 am 17. 12.; Ida Steiner, 77 am 29. 12.; Paula Poschacher, 78 am 30. 12.; Maria Slavik, 75 am 13. 12.; Maria Hentschläger, 75 am 21. 12.; Dr. Carl Hödl, 74 am 17. 12. und Anna Schuster, 73 am 27. 12.

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 3. 12. Maria Waschenbelz, 6. 12. Elfriede Sigl, 8. 12. Maria Frühwirth, 10. 12. Kons. Werner Lehner, 14. 12. Johann Haider, 19. 12. Josefa Papelitzky, 20. 12. Kons. Sepp Prokschi, 23. 12. Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, 26. 12. Rosa Naumann, 26. 12. Maria Starkbaum, 26. 12. Stefanie Wimmer, 28. 12. Maria Riepl, 28. 12. Maria Leitner, 31. 12. OSR Dir. Franz Tunkl. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Unsere Adventfeier findet auch heuer wieder im Hotel „Goldener Adler“, Fam. Jäger, Freistadt, Salzgasse 1, am Sonntag, dem 6. Dezember 1998, um 14 Uhr, statt. Wir laden auch auf diesem Wege alle Mitglieder, Angehörige und Freunde recht herzlich dazu ein. H. K.

Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im Dezember: Am 4. Rosa Pois (90) in Enns, am 18. Adele Hartig in Enns, am 24. Hermine Blass in Enns, am 26. Elfriede Öhler in Sankt Valentin und am 28. Heinz Fitschek (85) in Steyr-Gleink. – Unser nächstes Treffen bei „Hofer“ findet am 10. Dezember statt.

Heinz Rössler, Obmann

Riesen- und Isergebirgler in Linz

Es ist sehr erfreulich, daß der letzte Heimatabend gut besucht war. Lmn. Friedrich brachte aus ihrer umfangreichen Diasammlung: „Auf den Spuren des hl. Severin“, von Enns / Lorch (das wir beim Herbstausflug besichtigt hatten), bis zu gelungenen Aufnahmen von Assisi mit alten Fresken in Klöstern und Kirchen. Innenaufnahmen vom Kolosseum und der Lateran in Rom, der Königspalast in Neapel usw. lösten südliches Fernweh aus. Viele Details aus der Geschichte vom 1. bis 5. Jahrhundert sowie Bilder aus Orvieto, Mantua und Florenz mit bekannt schönen Motiven rundeten den Vortrag ab. Vielen Dank! – Wir trauern um Heimatfreund Franz Aigner – ein treues Mitglied unserer Gemeinschaft ist mit 90 Jahren für immer von uns gegangen. – Zum Geburtstag gratulieren wir Helga Wittula und Stefanie Wimmer. – Die Vorweihnachtsfeier findet, wie immer, im „Wilden Mann“, am 15. Dezember, um 17 Uhr, unter Mitwirkung des Sudetendeutschen Singkreises, statt. – Frohe Weihnachten und Prosit Neujahr wünscht Ihnen Hildegard Kratochwill.



Bezirksgruppe Klagenfurt

Am Sonntag, dem 8. November 1998, fand wie alljährlich in der Heiligengeist-Kirche in Klagenfurt der Gedenk- und Dankgottesdienst statt. Zelebriert wurde die heilige Messe von Msgr. Dr. Stanislaus Cegovnik. In seiner Predigt hob er besonders die großen Leistungen der Volksdeutschen, die trotz ihrer Not nach der Vertreibung am Wiederaufbau in ihren neuen Wohnorten mithalfen, hervor. Ihr Verzicht auf Rache und Vergeltung in der Charta ist beispielhaft, so wie auch ihre Eingliederung in der neuen Heimat. Ob Donauschwaben, Sudetendeutsche, Mießtaler-Untersteirer, Gottscheer, Siebenbürger Sachsen und nun auch die Kanaltaler, sie alle halten an ihren Sitten und Gebräuchen fest. Ihr Gedenkgottesdienst ist auch ein Dankgottesdienst. Gesungen wurde zu Beginn des Gottesdienstes die Schubertmesse von der Singgemeinschaft Ebenthal unter Chorleiter Heinz Fischer (Leitmeritz). Als Abschlusssatz stimmten alle ein in „Großer Gott, wir loben Dich“. – Am Nachmittag hatte das Ehepaar Herta und Hans Wodny zu Kaffee und Kuchen ins „Haus Südmähren“ nach Mieger

eingeladen. Die Gesprächsrunden hatten sich schnell zusammengefunden; erzählt wurde von früher und den Ereignissen in der letzten Zeit. Leider lief wieder einmal die Zeit im Sause-schritt und es hieß wieder einmal Abschiednehmen. Wir danken unserer Herta und unserem Hans Wodny herzlichst, bei ihnen in heimatlicher Verbundenheit schöne Stunden verbringen zu können. – Wie bereits in der letzten Folge der „Sudetendpost“ mitgeteilt wurde, findet unsere heimatliche Adventfeier am Sonntag, dem 20. Dezember 1998, um 14.30 Uhr, im Gasthof „Lamplwirt“ in Ebenthal, statt. Zu erreichen mit der Autobuslinie 71 Ebenthal, Stand 13, (Wiesbadnerstraße – Heiliger-Geist-Platz Klagenfurt). Sonntag ist eingeschränkter Verkehr: 13.30 Uhr und 14.10 Uhr. Näheres ersehen Sie aus den Einladungen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch, kommen Sie mit der Familie, den Enkeln. Ihre Freunde sind uns herzlich willkommen. Wenn Sie Gebäck zum Abholen haben, rufen Sie uns bitte unter der Telefonnummer 33 1 75 oder 31 84 04 an. Wir holen es gerne ab, um Sie damit zu entlasten. Gerda Dreier / Hans Puff

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Dezember geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und die „Sudetendpost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 90 Jahre Anna Rott aus Teplitz-Schönau am 24. 12.; Herta Klaus aus Reichenberg am 17. 12.; Heinrich Pirtzkall aus Deutsch-Gabel am 12. 12.; Anni Wunsch aus Klagenfurt am 30. 12.; Grete Fischer aus Schumburg am 22. 12.; Dr. Oswald Sommer aus Falkenau am 16. 12.; Mimi Vogel aus Brunn am 29. 12.; ferner gratulieren wir Christa Bresner (Teplitz-Schönau), Heidi Kalisnik (Aussig an der Elbe), und Erna Tschepper (Arnau).

Hans Puff

Frauengruppe Klagenfurt

Der Frauennachmittag in Klagenfurt fiel gerade auf den Faschingsbeginn, den 11. 11. So haben wir auch einen Teil unseres Programmes den heiteren Erzählungen gewidmet. Nach der Begrüßung und einem Gedicht über den Monat November gedachte die Frauenreferentin wieder einiger Persönlichkeiten. Besonders hervorgehoben wurde die Lyrikerin Margarethe Pschorn aus dem Böhmerwald. Es war nicht nur Faschingsbeginn am 11. 11., sondern auch der Tag des hl. Martin, dessen Lebensgeschichte ebenfalls zum Vortrag kam. – Frau Eiselt erzählte wieder aus ihrem Leben, die Tage vor der Vertreibung in Niedergrund, die immer sehr interessant sind, weil Frau Eiselt noch sehr gut in ihrer heimatlichen Mundart ihre Erlebnisse wiedergibt. – Frau Grimm und Herr Buchelt beteiligten sich ebenfalls mit Gedicht und Erzählung. Wir bedauerten es, daß einige unserer treuen Mitglieder wegen Krankheit nicht an unserer Zusammenkunft teilnehmen konnten. Wir hoffen und wünschen, daß sie bereits auf dem Wege der Genesung sind und wir uns am Mittwoch, dem 9. Dezember 1998, um 14.30 Uhr, im „Landhausrestaurant“ wieder zusammenfinden.



Kufstein

Bald schon ist Weihnachtszeit, fröhliche Zeit! Jetzt ist das Christkind gar nicht mehr weit! – Herzliche Einladung zu unserem Advent-Treffen am Freitag, dem 11. Dezember 1998, um 15 Uhr, im „Lanthalerhof“ in Weißach (Bartl-Lechner-Straße), im „Zirbenstüberl“. Alle unsere Mitglieder mit den Angehörigen sind eingeladen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. – Die Mitglieder-Treffen im Jahr 1999: Achtung! Jeweils am Montag, um 15 Uhr, im „Lanthalerhof“: 11. Jänner, 15. Februar, 15. März, 12. April, 17. Mai, 14. Juni, 13. September, 11. Oktober, 15. November 1999.

Der Vorstand

Innsbruck

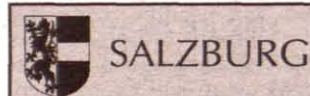
Unsere Oktober-Zusammenkunft stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Herbstausfluges: wohin und wann? Wir einigten uns, nach Südtirol, in Richtung Pustertal zu fahren. Und so ging es am 21. Oktober auf die Reise; über den Brenner, durch Sterzing und über die Pustertaler Sonnenstraße nach Pfälzen. Die Fahrt durch das in leuchtenden Herbstfarben prangende Land war wunderschön und verleitet uns, aus voller Kehle alte Heimat- und Wanderlieder zu singen, tatkräftig unterstützt von unseren Heimatfreunden der Chorgemeinschaft „Eintracht“, die uns bei unseren Ausflügen immer gerne begleiten. Pünktlich zum Mittagsgeläut der beeindruckenden Pfarrkirche zum hl. Cyriak waren wir am Ziel, wo wir im Gasthof „Jochele“ schon zum Essen erwartet wurden. Nachmittags fuhrten wir weiter nach

Bruneck; nach einem Bummel durch die Altstadt mit ihren malerischen Gassen und den vielen Geschäften trafen wir uns in einem gemütlichen Café alle wieder. Jedoch jeder schöne Tag geht einmal zu Ende und müde, aber wohlbehalten und glücklich, schöne Stunden in froher Gemeinschaft erlebt zu haben, entstiegen wir am Abend in Innsbruck unserem Reisebus. – Beim November-Treffen gedachten wir unserer Lieben, die nun in fremder Erde ruhen, dachten aber auch an die, die einst bestialisch ermordet und irgendwo am Straßenrand verscharrt wurden oder vermoderten. Nach Allfälligem begann unsere Jahreshauptversammlung. So wie jedes Jahr verlas unser Obmann Gerhard Steiner den Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Vereinsjahres und bedankte sich bei den Landsleuten für ihre Treue und Bereitschaft zur Mitarbeit. Rechenschaftsberichte, Entlastungen für Obmann, Kassier und Ausschußmitglieder – alles lief genau nach Protokoll ab. Die folgende Neuwahl verlief einstimmig und wurde mit dem Versprechen, auch im kommenden Vereinsjahr zum Besten unserer Heimatgruppe tätig zu sein, von den „alten“ neuen Gewählten angenommen. Somit ergaben sich keine Veränderungen! Im Dezember, am Donnerstag dem 10., um 14.30 Uhr, im „Weißen Kreuz“, im 1. Stock, treffen wir uns wieder zu einem heimatlichen Nachmittag im Advent. Ich freue mich schon darauf, Ihre E. R.



Graz

Unsere Zusammenkunft am 15. November im „Gösser-Bräu“ war im Zeichen des Totengedenkens gestaltet, bei der außer einer besinnlich gestimmten Besuchermenge auch unser Ehrenobmann Mag. Friedrich Zankel begrüßt werden konnte. Es wurde über die Totenfeier mit Messe am Grazer Zentralfriedhof und die Kranzniederlegung beim Denkmal, bei der die Beteiligung sehr groß war, berichtet. Dipl.-Ing. Florian Neller, Vorstand der Zentralberatungsstelle Steiermark, hielt bei dieser Feier die Ansprache und ein Bläser-Chor spielte das Lied „Ich hatte einen Kameraden“. – OStR. Prof. Dr. Helge Schwab bedankte sich nach der Begrüßung bei Lmn. Anni Pachernigg für ihr erfolgreiches Bemühen beim Bürgermeister der Stadt Bruck, den Gedenkstein der Sudetendeutschen etwas weiter in den Park hinein versetzen zu lassen. Auch herzlichen Dank sprach er Lmn. Gerhilt Hansel für die Gräberschmückung der neun Grazer Friedhöfe aus. Er sprach auch über den politischen Wandel in Deutschland und meinte, daß alles auf wackeligem Grund für uns steht und daß von den österreichischen Politikern, außer Dr. Haider, nur selten jemand für uns eintritt. Er erwähnte auch unsere Zwangsarbeit bei den Vertreiberstaaten. Bei diesem Monatsbeisammensein bekamen wir Besuch eines Herrn namens Schweigreiter, der auf der Suche nach seinen Wurzeln ist. Der Stadtgruppenobmann gab ihm Auskunft über den Sinn unserer Zusammenkünfte und der Besucher war ein aufmerksamer Zuhörer. Unser Stadtgruppenobmann betonte noch, daß unsere Volksgruppe von 1945 bis 1960 für den österreichischen Aufbau tätig war und dadurch keine Zeit hatte, auf unsere Probleme aufmerksam zu machen. Zum Schluß lud er noch herzlich zur Adventfeier am 20. Dezember 1998 ein und ersuchte, auch Familienmitglieder mitzubringen. Edeltraud Richter



Salzburg

Starker Regen und heftiger Sturm hinderte viele Landsleute nicht daran, an unserer Totengedenkfeier am 1. November bei unserem Mahmal teilzunehmen. Das Unwetter ließ dann plötzlich nach, so daß die Feier, eröffnet mit dem Gedicht „An die Toten daheim“ und anschließender Begrüßung durch Landesobmann Herbert Mai, beginnen konnte. Der Landesobmann erinnerte in seiner Ansprache unserer verstorbenen Vorfahren, deren Gräber in der Heimat niemand schmücken kann, ja die oft sinnlos zerstört wurden. Auch die zehntausenden Landsleute, die als Opfer der Vertreibung irgendwo verscharrt liegen, schließen wir heute in unser Gedanken ein, ebenso die nun schon vielen verstorbenen Landsleute, die seit der Vertreibung von uns gegangen sind und ihre letzte Ruhestätte in der neuen Heimat gefunden haben. Besonders gedenken wir unseres ehemaligen Landesobmannes Freinek, dem wir die Errichtung dieses schönen Ehrengedächtnisses danken und der es damit ermöglicht hat, daß unser sudetendeutsches Volkstum in das nächste Jahrtausend hinübergetragen wird. Landesobmann Mai bat nun den Generalvikar Prof. Dr. Paarhammer, seine stets ergreifende Gedenkansprache für unsere Toten an dieser Stelle an uns zu richten. Dr. Paarhammer nahm den

Gedichtvortrag vom Beginn der Feier zum Anlaß, auf seine Vorfahren, die aus dem Sudetenland stammten, hinzuweisen und erwähnte, daß er zu der verlorenen Heimat, ihren Bewohnern und den Menschen, die das schwere Schicksal der Vertreibung erdulden mußten, eine besonders enge Beziehung hat. Mit seinem Gebet und der Bitte um die Gnade Gottes für die Überlebenden und ihre Nachkommen, die eine neue Heimat gefunden haben, sprach er aus, was allen Anwesenden besonders am Herzen lag. Den Toten der Vertreibung und den inzwischen Verstorbenen, die in den Gräbern hiesiger Friedhöfe ruhen, gedenken wir in dieser Stunde mit besonderer Ehrfurcht. Mit dem „Vater unser“ und dem gemeinsam gesungenen „Böhmerwaldlied“ wurde die Feier beendet. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ dankte jeder einzelne Dr. Paarhammer für seine uns immer wieder Kraft gebenden Worte. – Unserem Bericht wollen wir unsere herzlichsten Glückwünsche für die im Dezember geborenen Landsleute anschließen, ihnen alles Gute und beste Gesundheit wünschen: Maria Ortner m. 6., Ernestine Grögl am 15. zum 84., Matthias Milles in Hallein am 15. und Ernst Schwarz am 17. zum 89. – Bei dieser Gelegenheit wollen wir dem Ehepaar Dipl.-Ing. Jelinek einen besonders herzlichen Dank für die Pflege unseres Ehrenamts ausdrücken, die sie seit längerer Zeit übernommen haben und damit unserer Lm. Stöber, die bisher allein die notwendigen Arbeiten durchführen mußte, hilfreich unterstützen konnten.

E. P.

DEUTSCHLAND

Heimatkreis Nikolsburg

Liebe Landsleute, liebe Freunde Südmährens, „Unsere Wurzeln zerreißen nicht“. So hat Walfried Blaschka die Gedenkschrift zum 50. Bundestreffen der Südmährer überschrieben (die noch um DM 7,- in Geislingen erhältlich ist). Sind wir bedacht, egal wo immer wir im Dienste der Heimatarbeit stehen und noch die Liebe zur Heimat in uns spüren, daß diese Worte Wahrheit bleiben. Sorgen wir dafür, daß dieses Wissen um ihre Wurzeln in unseren Nachkommen erhalten bleibt. Zeigen wir ihnen das Land, aus dem wir noch heute die Kraft schöpfen für unsere ehrenamtliche Heimatarbeit. – Liebe Landsleute, dies sind einige Gedanken, die ich zum Jahresende an Euch richte, verbunden mit der Bitte, diese auch in Zukunft zu beherzigen, um den Zusammenhalt und die Sicherung unserer Volksgruppe zu gewährleisten. Am Jahresende ist es mir ein Bedürfnis, mich zu bedanken. Mein Dank gilt allen Landsleuten, die im abgelaufenen Jahr durch die Teilnahme an den Veranstaltungen ihrer Ortsgemeinschaften, des Heimatkreises und des Landschaftsrates ihre Treue zur Heimat bewiesen haben. Ebenso gilt ein herzlicher Dank allen Spendern, die das Kulturfondskonto des Heimatkreises bedacht haben. Ein ganz herzlicher Dank gilt allen Amtswältern, den Kreisräten, den Ortsbetreuerinnen und Ortsbetreuern, den Verbindungsleuten in Österreich, die ihre Ehrenämter im Dienst an unserer Heimat so gewissenhaft erfüllt haben. Mein Dank gilt ebenfalls unserer Patenstadt Poysdorf, Bürgermeister Schlemmer, den Patenschaftsräten und allen Damen und Herren der Gemeindeverwaltung, für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung in unseren Anliegen. Liebe Heimatfreunde, es ist wieder Advent und das Weihnachtsfest ist nicht mehr fern. Unsere Gedanken gehen sicher wieder in die Heimat unserer Kindheit. An all die schönen Bräuche unserer Heimat, die eingebettet waren in eine Gemeinschaft, die 1945 gewaltsam zerstört wurde. Bewahren wir uns und unseren Nachkommen einiges davon, es hilft vielleicht, „die Wurzeln“ nicht zerreißen zu lassen. Ich wünsche Euch und Euren Familien einen geruhamen und besinnlichen Advent. Zum Weihnachtsfest wünsche ich Euch schöne und friedvolle Tage im Kreise Eurer Familien und den Segen des Christkinds. Mit herzlichen Grüßen und der Bitte um eine weiterhin gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Heimat Südmähren verbleibe ich in heimatlicher Verbundenheit Euer Walter Klotz, Kreisbetreuer.



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 01 / 718 59 13

Bundesverband

Der Krieg gegen Saddam Hussein konnte wieder einmal abgewendet werden und es stellt sich die Frage, wie lange noch kann der Irak die gesamte Welt zum Narren halten? Die Lage ist dort wirklich nicht sehr rosig, sondern sogar sehr gefährlich. Niemand weiß, was Hussein dort an chemischen Waffen lagernd hat und wo. Da helfen die besten Satelliten und die besten Aufklärungsflugzeuge nichts – sie sind bestimmt sehr gut versteckt. Diese Situation ähnelt vielen in diesem Jahrhundert – Draufzähler ist in jedem Fall nur die Zivilbevölkerung gewesen. Solchen Machenschaften ist im Interesse der gesamten Menschheit Einhalt zu gebieten. Die UNO möge sich hier wirklich ernsthaft darum bemühen. – Dies gilt auch für die Klimaschutzkonferenz, die ja eigentlich mehr als ein unrühmliches Spektakel war. Jeder weiß, wie gefährdet unsere Mutter Erde durch Vergiftungen usw. ist, jeder meint, da muß was geschehen – aber selbst etwas dazu beizutragen fällt nur wenigen Staaten ein! Die Damen und Herren, die offiziell in Buenos Aires waren, tragen die Verantwortung dafür und sollten sich dieser Verantwortung eigentlich voll und ganz bewußt sein! – Die Kommunalwahlen in Tschechien brachten leichte Gewinne für die Klaus-Partei – ob sich dort die Lage ändern wird, wir glauben es nicht. Vor allem nicht so bald – denken wir dabei an die Benes-Dekrete, deren Aufhebung immer mehr Organisationen in aller Welt fordern. Hier sind die Herren auf der Prager Burg wirklich gefordert, etwas zu tun! – Bald sind es zwei Jahre her, seitdem das „Haus der Heimat“ in Wien bezogen wurde. Zahlreiche schöne Veranstaltungen im Bereich der SLÖ und SDJÖ liegen hinter uns. Damit wurde versucht, das „Haus der Heimat“ mit viel Leben zu erfüllen, was zum Teil ja ganz gut gelungen ist. Aber es muß hier noch viel mehr getan werden, dazu haben wir schon etliche Vorschläge gemacht (wie zum Beispiel Senioren-Nachmittage, Bastelabende usw. usw.). Wir müssen da wirklich mehr die Bezirkszeitungen für unsere Anliegen nutzen und darüber hinaus sollten weit mehr Heimatgruppen ihre Heimatnachmittage und sonstigen Zusammenkünfte hier abhalten. Es stehen hier wirklich sehr gute Möglichkeiten zur Verfügung (und eine sehr gut eingerichtete Küche mit Geschirrspüler, Kaffeemaschine usw.). In diesem Zusammenhang sollte man – und weil gerade Weihnachten vor der Tür steht und man täglich -zig Spendenerscheine bekommt – nicht auf die Bausteinaktion vergessen. Unser „Haus der Heimat“ – und es gehört uns allen – muß erhalten und weiter ausgebaut werden, es gilt den Erhalt zu sichern. Mieten, Betriebskosten, Heizungs- und Reinigungskosten, Personal- und Bürokosten usw. bereiten unseren Verantwortlichen oft schlaflose Nächte – woher das viele Geld nehmen? Darum wollen wir gerade jetzt alle Landsleute und Freunde an die Bausteinaktion für das „Haus der Heimat“ erinnern, hier nochmals die Kontonummer: 0034 52570 03, Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich / Bundesverband, bei der Creditanstalt, BLZ. 11000, Kennwort: „Bausteinaktion“ (bitte unbedingt angeben!). Überlegen Sie daher, wem Sie heuer eine Spende anlässlich Weihnachten zukommen lassen wollen – nehmen Sie doch heuer einmal mehr das „Haus der Heimat“ – es ist auch Ihr Haus, werte Landsleute. – 20./21. Februar 1999: Schmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und aller Freunde, in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich! Aufgerufen sind Teilnehmer aus ganz Österreich! – 17. bis 24. Juli 1999: In dieser Zeit findet das Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich statt. Diesmal sind wir in Oberndorf an der Melk bei Purgstall in Niederösterreich. Schon jetzt sollte man diese Ferienmöglichkeit in die Urlaubsplanung miteinbeziehen – denn auch Ihre Kinder bzw. Enkelkinder (aus ganz Öster-

reich) sollten daran teilnehmen. Wie wärs zum Beispiel mit einem Sommerlagerplatz als Weihnachtsgeschenk, werte Großeltern? Schenken Sie den in Frage kommenden Kindern und jungen Leuten einen schönen Ferienaufenthalt in Form eines „Gutscheines“ – was halten Sie von dieser Idee? – Noch eines: Wir wollen natürlich alle in Frage kommenden Familien (das heißt Familien mit Kindern und jungen Leuten im Alter von zirka 7 bis 15 Jahren) von dieser Ferienmöglichkeit in Kenntnis setzen. Um dies tun zu können, benötigen wir aber die Anschriften dieser Familien. Seien Sie bitte so nett und geben Sie uns diese sofort bekannt (vielleicht auch das Alter der Kinder und jungen Leute), damit wir diese persönlich zum Sommerlager einladen können! Richten Sie diese Anschriften an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien. Schon jetzt danken wir Ihnen für diese Mühewaltung – aber ohne Anschriften können wir mit niemandem in Kontakt treten und wir wissen auch nicht, wer dafür in Frage käme. Also bitte hinsetzen und eine Postkarte schreiben – Danke! – Zu beiden Veranstaltungen werden ab sofort Teilnahmemeldungen und Zimmerwünsche entgegengenommen (Postkarte genügt – Telefonnummer zwecks allfälliger Rückruf bitte angeben, neben der Personanzahl) – Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, für Teilnehmer aus ganz Österreich.

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, für alle jungen Leute, die gerne bei einer fröhlichen und jungen Schar mitmachen wollen! – Am kommenden Samstag, dem 5. Dezember, kommt der Krampus sicher zu unserem Krampuskränzchen ins „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25. Da dürfte eigentlich niemand fehlen – kommt daher bitte alle, Beginn ist um 20 Uhr (bitte pünktlich kommen), Ende um 1 Uhr. Zum Tanz spielt die Pedro-Combo, es gibt sehr gute warme und kalte Speisen und gepflegte Getränke! Bringt Krampussäckchen für Eure Angehörigen und Freunde mit! Näheres bitte im Inneren dieser „Sudetetenpost“ nachlesen! – Unsere vorweihnachtliche Stunde wird am Mittwoch, dem 16. Dezember, im „Haus der Heimat“, ab 19.30 Uhr, abgehalten. Alle jungen Leute (auch die zum ersten Mal dabei sein möchten), alle ehemaligen Kameraden usw. sind recht herzlich dazu eingeladen. Man bringe bitte mit: Ein wenig vorweihnachtliche Stimmung, ein Häferl und wenn möglich selbstgebackene Weihnachtsbäckerei! – Unsere Raumnachtwanderung war diesmal doch eine kühle Nachtwanderung. Nachdem es bis einen Tag vorher tagtäglich in Strömen gegossen hatte, erwarteten wir nur sumpfige Wege in der Lobau. Doch dem war nicht so, es standen nur wenige Lacken. Es gab keinen Wind und über die sogenannte Napoleonstraße ging's zum Napoleonsteig, der sich als renoviert herausstellte. Dort wurde ein kurzes Gedenken anlässlich des 11./12. November 1918, dem Gründungstag der Ersten Republik Österreich (damals noch Deutsch-Österreich), zum Waffenstillstand in Compiegne und zum Todestag unseres sudetendeutschen Sozialpolitikers Viktor Adler abgehalten. Fast den gleichen Weg ging es wieder zurück zu den Autos am Abstellplatz (den Weg über die Panózzalacke hatten wir dann doch nicht gewagt ob des bestimmt dort herrschenden „Sumpfes“). Mit einem kurzen, gemütlichen Beisammensein, wo noch Reinhilde und Gerhard dazukamen, wurde diese schöne Abendwanderung beschlossen.

Landesgruppe Niederösterreich

Unsere Freunde in Wien haben uns zu deren Krampuskränzchen am kommenden Samstag, dem 5. Dezember, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 (Großer Festsaal im Erdgeschoß), recht herzlich eingeladen. Beginn ist um 20 Uhr, Ende um 1 Uhr. Es handelt sich um eine traditionell sehr familiäre und sehr gemütliche Tanzveranstaltung. Nehmen wir die Einladung an und besuchen wir die Veranstaltung, vor allem aus der Umgebung Wiens! – An den Schachmeisterschaften nehmen etliche Freunde – hoffentlich mit viel Erfolg – teil! In etlichen Vierteln unseres Landes beginnen die Ausscheidungsspiele für Jugendliche und Junioren – beachtet die entsprechenden Ankündigungen in Euren Schulen und Gemeinden! Auch bei uns bekommt Ihr Unterlagen – schreibt uns, wir senden sie Euch zu!

Landesgruppe Oberösterreich

Überall finden jetzt im Lande die vorweihnachtlichen Stunden in den Heimatgruppen

statt, Kinder und Jugendliche werden dort auftreten, etwas zum Besten geben oder auch nur anwesend sein, man wird diese eventuell auch beschenken! Leider können wir nicht überall dabei sein, andererseits benötigen wir aber dringend die Anschriften (eventuell samt Geburtsjahr) von jungen Leuten und Kindern. Davon lebt die Jugendarbeit, noch dazu, wenn es sich um eine sudetendeutsche Jugendarbeit handelt. Von wo sonst, als von den Landsleuten, sollen wir junge Leute herbekommen? Darum ersuchen wir die Amtswalter der SLOÖ wirklich sehr dringend, diesmal die Namen und Anschriften usw. von den anwesenden Kindern und jungen Leuten zu notieren, bzw. die anwesenden Landsleute aufzufordern, deren Kinder und Enkelkinder (im Alter von zirka 4 bis 26 Jahre) auf eine kreisende Liste zu setzen. Senden Sie uns bitte diese Liste dringend zu – entweder an die Bundesjugendführung der SDJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, oder an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels. Lassen Sie uns heuer nicht im Stich, unternehmen Sie heuer wirklich alles, damit uns Anschriften genannt werden – es geht um Ihre Jugendorganisation, die Sudetendeutsche Jugend. Dies muß dabei immer wieder bedacht werden! – Bitte um Beachtung und um Vormerkung: Die Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz veranstaltet ein großes Volkstanzfest im Festsaal des neuen Linzer Rathauses, am Samstag, dem 23. Jänner 1999! Beginn ist um 20 Uhr. Dazu laden wir schon jetzt alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle jungen und junggebliebenen Freunde, auch alle ehemaligen Mitglieder usw. recht herzlich ein. Jedermann ist gerne bei uns gesehen – auch Sie, werte Landsleute aus allen sudetendeutschen Gliederungen!

Landesgruppe Tirol

Am Freitag, dem 11. Dezember, ist es wieder einmal so weit: Die SLÖ-Ortsgruppe Kufstein veranstaltet im Lanthalerhof in Weißbach, Bartl-Lechner-Straße, um 18 Uhr, die Vorweihnachtsfeier. Die SDJ-Kinder- und Jugendgruppe Kufstein wird mit Landsleuten diese Feier wieder mit Gedichten, Kerzensprüchen, mit Mundart-Vorfürhrungen usw. umrahmen. Alle Freunde sind aufgerufen, unbedingt an dieser sehr familiären Veranstaltung teilzunehmen!

Arbeitskreis Südmähren

Langsam neigt sich das Jahr 1998 seinem Ende zu, dennoch liegen noch einige Veranstaltungen vor uns: Samstag, 5. Dezember: Krampuskränzchen im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Großer Festsaal, Beginn ist um 20 Uhr. Kommt bitte alle zu dieser familiären Veranstaltung. Man trifft dort auch viele Freunde, die man längere Zeit nicht mehr gesehen hat! Da muß man ganz einfach dabei sein! – Samstag, 12. Dezember: Gedenkmesse für die Toten und Gefallenen des IR 99 – Znaim und Wien, in der Votivkirche, Wien 9, um 16.30 Uhr! Ehren wir unsere Toten. – Dienstag, 15. Dezember: letzte Heimstunde in diesem Jahr – Südmährische Weihnacht“, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Beginn um 20 Uhr. Bringt Eure Freunde und auch ein wenig Weihnachtsbäckerei mit. Besinnlich wollen wir dieses Jahr ausklingen lassen, um dann im Jänner 1999 wieder frisch ans Werk gehen zu können!

Spenden für die „Sudetetenpost“

130.– Richard Schmid, Lienz
700.– Josef Schiffner, D-Tutzing

Die „Sudetetenpost“ dankt den Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 24 17. Dezember Red.-Schluß 10. Dezember

Sudetetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 410.– (DM 58,50). Einzelpreis S 16.–. Postsparkassenkonto 7734.939, Blz 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Blz 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Wer stiftet Verwirrung?

Während die Analyse der SL-Satzungsänderung durch den Ostdeutschen Arbeitskreis Hochtaunus anhand der einschlägigen Textstellen die – leider – unumstößliche Tatsache des Rückzugs der SL unter der von Parteien und Finanzbehörden geschwungenen Subventionskeule dokumentiert, glaubt der Pressesprecher der Landsmannschaft in der Folge 22 der „Sudetenpost“ hineininterpretieren zu dürfen, daß – sinngemäß – die „Änderung fürs Finanzamt keine Verzichtserklärung“ bedeute. Seiner Argumentation offenbar selbst nicht sicher, fragt er rhetorisch, „ob die neue Formulierung nicht vielleicht die stärkere ist“?

Wer nüchternen Sinnes die Verhaltensweise der SL-Führung verfolgt, muß sich zunächst wundern, was man hinzunehmen bereit ist, um die Subvention um jeden Preis zu sichern. Sie läßt es folglich in diesem Fall geschehen, daß ein Finanzministerium mit nicht zu überbietender Unverfrorenheit die durch geltendes Menschenrecht unterlegte Forderung nach Rückerstattung geraubten Gutes verächtlich zu „wirtschaftlichem Interesse“ degradiert.

Angesichts dieser durch amtliche Papiere dokumentierten Vorgehensweise gegen die Grundrechte der Vertriebenen stellt sich die Frage, ob wir denn der Gegenseite nicht Unrecht antun, wenn wir immer nur sie der Raubsicherungspolitik zeihen. Bereits bei Vorliegen dieser bemerkenswerten Begründung wäre eine Replik fällig gewesen, die dieser Ehrabschneidung entsprochen hätte.

Daß die Landsmannschaft die Interessen der einzelnen Landsleute nicht nur nicht vertritt, sondern jenen, die sich von ihr zurecht völlig im Stich gelassen fühlen und deshalb unter hohem finanziellen Aufwand eigene Wege gehen, obendrein dicke Knüppel zwischen die Beine wirft, beweisen allein die schmerzlichen Erlebnisse von Privatklägern, denen von ordentlichen Gerichten bedeutet wird, daß die SL ihre Klage auf Herausgabe des geraubten Eigentums nicht unterstütze, da dadurch neues Unrecht entstehen könnte“ (!!!). Erwartet der Pressesprecher vor dem Hintergrund derartiger Erfahrungen von den Betroffenen, daß man ihm Glauben schenkt? Er nimmt in seinem von Zeile zu Zeile mißlingenden Versuch, die prägnante Kritik des Ostdeutschen Arbeitskreises zu unterlaufen, Zuflucht zur Unverbindlichkeit und Weitläufigkeit des Begriffs „vertreten“. Er will glauben machen, daß korporative Geltendmachung der Eigentumsansprüche eine höhere Wirkkraft erzielt als private Aktionen. Er ist sich hoffentlich darüber im klaren, daß „vertreten“ im Jahre 1998, fast zwei Jahre nach der Deutsch-tschechischen Erklärung und angesichts der Tatsache, daß sich die Regierung der Bundesrepublik Deutschland der Rechtsvertretung der Vertriebenen entledigt hat, Klageerhebung vor internationalen Gerichtshöfen bedeutet. Indes, gegen wen glaubt die SL als Verein, d. h. als privatrechtliche Organisation kollektiv Klagen zu können?

Erich Högn, Königstein / Taunus

Erstrebenswert?

Ausführlichst wurde in der „Sudetenpost“ über die „Nicht-Verleihung“ eines Ordens an Altbürgermeister Zilk berichtet.

Was ist davon für die Sudetendeutschen von Belang? Zuerst ist es das Datum, welches für die Ordensverleihung vorgesehen war; es ist der Staatsfeiertag der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik und jetzt von Tschechien. Dieser Tag ist für die Sude-

tendeutschen ein Markstein und der Beginn eines Leidensweges durch zwanzig Jahre, ein Weg zur von Masaryk geplanten „Entgermanisierung“.

Ist eine Ordensverleihung durch den Präsidenten eines Staates, in welchem noch immer die ethnische Säuberung und der Völkermord als rechtens empfunden werden und, wie Badenheuer in seinem Artikel nachweist, nach wie vor Menschenrechtsverletzungen begangen werden, denn erstrebenswert?

Mag. pharm. Wilfried Katzwendel, Gablitz

Renovierung in Kladrau

Für den Artikel zur Kirche in Kladrau / Kladruhy ist sehr zu danken. Von einem neuerlichen Besuch dort, vor wenigen Wochen, kann ich berichten: an der Klosterkirche wird weitergearbeitet; hoffentlich sorgfältiger als an der Friedhofskapelle (dort wird schon zum drittenmal restauriert). Auch sonst macht der sehr große Komplex einen besseren Eindruck als früher.

Auch in der Ortschaft Kladrau, die in einer sanft welligen Umgebung liegt, wurden einige Häuser renoviert bzw. neu gebaut. Dank der neuen nahen Autobahn wurden auch viele Straßen endlich generalsaniert.

Der etwas außerhalb liegende Friedhof ist umfriedet und war bei der Vertreibung 1945 zu etwa zwei Drittel belegt. Die Tschechen haben sich dann sehr anständig verhalten: sie belegten das freie Drittel – derzeit etwa zur Hälfte genutzt; und ließen unseren deutschen Teil in Ruhe, er verwilderte, doch immerhin: er war vollständig erhalten. Natürlich sanken Grabsteine ein, und gelegentlich wurden auch Säuberungen durchgeführt, doch sehr vernünftig. Es war ein durchaus angemessener Anblick.

Erst nach der Wende, 1994 etwa, „renoviert“ die Gemeindeverwaltung den Friedhof: wer sich nicht meldete, wurde auch seines Grabsteins und Grabes enteignet. Nur wenige vorher bezahlte Gräber haben das überlebt. Zweisprachige Hinweistafel auf die nunmehrigen Grasflächen gibt es (noch) keine. Der Ort hat weiterhin rund 1000 Einwohner, wie früher auch.

Wenn man bedenkt, daß den Tschechen das gesamte Hab und Gut der dort liegenden Deutschen ohne jede Gegenleistung zugekommen ist, so wäre es nur recht und billig, wenigstens die Grabflächen anständig zu behandeln. Das wäre ein kleines Zeichen von christlicher, menschlicher, aber auch wirtschaftlicher, touristischer Gesinnung.

W. Steffanides, Wien

Das muß nicht sein

Als Bezieher der „Sudetenpost“ schließe ich mich vollinhaltlich dem Leserbrief mit dem Titel „Muß das sein?“ an (Folge 22).

Sowas muß nicht sein! Vielleicht haben die Herren noch „Kde domov můj“ mitgesungen! Wo ist mein Heim, mein Vaterland? Der deutsche Text der tschechischen Hymne, dies nur zur Erinnerung. Ich wollte schon vor längerer Zeit die „Sudetenpost“ abbestellen, da sich diese Zeitung immer mehr zu einem Kirchenblatt zu entwickeln schien, auch der Personenkult ist sehr arg. Gut, daß ich es nicht

Tribüne der Meinungen

getan habe, sonst hätte ich diese für mich wichtige Nachricht nicht erfahren. Kameraden von mir haben den 28. Oktober anders in Erinnerung. Sie wurden an diesem Tag bewußtlos geschlagen und mußten ihr eigenes Blut aufschlecken. Dies geschah im Lager Slatina in Brünn im Jahre 1945.

Trotzdem bleibe ich Ihr Leser, aber eines weiß ich: Wo in Zukunft Herr Eder und Herr Bäcker auftreten, gehen ich und einige meiner Landsleute nicht mehr hin.

Eduard Zemann, Wienlingen

Schandverträge

Achtzig Jahre sind es her, seit die Österreichisch-ungarische Monarchie aufgehört hat zu bestehen. Auch das Deutsche Reich verlor den Krieg und war ebenso wie Österreich den Siegern auf „Gedeih und Verderb“ ausgeliefert.

Obwohl Deutschland auch einen erheblichen Teil seines Territoriums preisgeben mußte, wurde jedoch Österreich fast vollkommen „zerstückelt“, es blieb nur das Gebiet übrig, das von den Siegern mit den Worten: „Und der Rest ist Österreich“ bezeichnet wurde! Dieser Rest, glaubte man zuerst, habe keine „Überlebenschancen“! Doch das war eine Täuschung, er besteht – bis auf eine kurze Unterbrechung – heute noch, obwohl bereits achtzig Jahre vergangen sind.

Als am 12. November 1918 die Republik ausgerufen wurde und der letzte Regent Österreichs – Kaiser Karl – auf alle seine Rechte verzichtete, da nannte man eigentlich das neue „Gebilde“ Deutsch-Österreich! Doch dieses Vorwort störte die Sieger. Bei den nachfolgenden Friedensverhandlungen, für Österreich am 10. September 1919 in St. Germain, wurde das Wort Deutsch gestrichen, so hieß es nur mehr Republik Österreich.

Die damaligen österreichischen Politiker, unter ihnen auch der ehemalige Staatskanzler Dr. Renner, protestierten zwar heftig dagegen und die Delegation war sozusagen nur als „Zaungast“ mit dabei, ohne jegliches Stimmrecht oder Einspruchsmöglichkeit.

So kamen die aufgezwungenen „Schandverträge“ nicht nur mit Österreich, sondern auch mit Deutschland (20. 6. 1919) zustande, die nicht nur Demütigungen, sondern auch die härtesten Reparationsverpflichtungen beinhalteten, die es je gab.

Man glaubte damals, es sei das „Rezept“, womit man künftige Kriege verhindern kann. Doch damit erreichte man das Gegenteil. Durch die auferlegten unmenschlichen Bedingungen und die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für die Sudetendeutschen und anderer Minderheiten, die mit Gewalt in das neue Staatsgebilde, genannt ČSR, einverleibt wurden, säte man den Samen, der nach zwanzig Jahren zur „reifen Frucht“ heranwuchs und einen noch größeren Völkermord mit sich brachte, als der vergangene war.

So kann man die Worte unseres heutigen Bundespräsidenten, die er anlässlich des achtzigjährigen Gedenkens der Gründung der Republik sagte, schwer verstehen. Sind doch die damaligen Vorkommnisse in die Geschichte eingegangen und zu gut bekannt.

Er sagte u. a. folgendes: „Wir müssen anerkennen, daß unsere Nachbarn Anrecht haben am neuen, friedlichen und gemeinsamen Europa...“, es ist unsere ‚historische‘ Verpflichtung, ihnen dabei zu helfen!“

Jenen – wenn auch inzwischen neue Generationen heranwachsen –, die damals die Sudetendeutschen bzw. die „Altösterreicher“ von ihrer Scholle vertrieben haben, dabei raubten und mordeten und die bis heute leider keinerlei Reue zeigen, geschweige denn von einer Wiedergutmachung etwas wissen wollen, sollen wir helfen? Und welche historische Verpflichtung soll damit verbunden sein?

Diese liegt eher bei unseren Nachbarn selbst, nämlich endlich ihre Schuld einzugehen und Taten setzen, die dazu beitragen, ihre Mitgliedschaft in die EU zu rechtfertigen!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Schubert contra Fried

Einem Österreicher und insbesondere einem Wiener erklären zu müssen, wer Franz Schubert war, scheint mir unnötig: „Liederfürst“, „der Wienerischste unter allen Komponisten“ und ähnliches mehr wird immer wieder von den Kritikern und jenen – mit Recht – festgestellt, die sich auch nur ein wenig mit kulturellen Angelegenheiten befassen.

Franz Schuberts Geburtshaus steht im 9. Bezirk in der Nußdorferstraße, die Lichtentaler Kirche heißt ihm zu Ehren auch „Lichtental-Schubertkirche zu den 14 Nothelfern“.

Die unweit davon gelegene ehemalige Realschule und nunmehrige Realgymnasiums im 9. Bezirk in der Glaserstraße nannte sich Schubert zu Ehren seit ihrer Gründung als Staatsrealschule im Jahre 1904 „Schubertrealschule“ und ich hatte von 1967 bis zu meiner freudig erwartenden Pensionierung (aber das ist eine andere Geschichte) am 30. 11. 1988 die Ehre, an dieser Schule zu unterrichten.

Bei einer Versammlung ehemaliger Professoren dieser Schubertrealschule erfuhren wir, daß der Name „Schubert“ nunmehr verschwinden solle und durch den Namen eines – ich beuge mich nunmehr auf ein sehr gefährliches Gebiet, das mir die Titel „Faschist“, „Judenhasser“, „Nazi“, „Neonazi“ und so weiter einbringen könnte – aus Österreich vertriebenen jüdischen und in der politischen Landschaft „links“ eingestuften Schriftstellers namens Erich Fried ersetzt wird, wobei es interessant war, daß uns niemand sagen konnte, was der Grund der Diskriminierung Schuberts war und wer den Antrag gestellt hat.

Erich Fried hat unbestritten Verdienste um die Literatur des deutschen Sprachraums gehabt und wurde dafür auch vielfach ausgezeichnet. Daß aber seinetwegen „unser Schubert Franz!“ wenigstens in Teilen aus dem 9. Bezirk entfernt werden soll, scheint mir falsch und wird den unterschweligen Antisemitismus nur noch verstärken.

Zur näheren Erläuterung meiner Person: Mein liebster Spielgefährte in Kirchberg am Wechsel, wo wir immer unsere Ferien verbracht haben, war der Sohn einer jüdischen Familie namens Daniel, die dort einen kleinen Laden betrieben hat und ich verdanke mein Leben zwei jüdischen Ärzten – Dr. Kulka im 2. und Dr. Fischer im 4. Bezirk – die mich im Februar des Jahres 1934 während des Standrechtes unter Einsatz ihres Lebens vor dem Verbluten gerettet haben.

OSTr Prof. Mag. Ernst Gams, Wien

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

ROSSMANITH

MODE

ZENTRALE: 1090 Wien, Nußdorfer Straße 8 Telefon 319 14 14-71
1100 Wien, Columbusplatz 7-8 Telefon 60 43 564
1100 Wien, Einkaufszentrum Simmeringer Hauptstraße 96a Telefon 74 93 733

MANGO

Shop: 1070 Wien, Mariahilfer Straße 56
Telefon: **43 / 1 / 524 02 52-0 – Fax: **43 / 1 / 524 02 52-6